

VERÄNDERUNG



ENTWICKLUNG

3

EDITORIAL

4

VERÄNDERUNG

Veränderung+/= Entwicklung - ein Interview mit den LehrerInnen

Rites de passages - ritualisierte Übergänge in der SiP

Veränderung und Schule

Verändert sich die Regelschule?

Übergänge und Veränderungen



9

SCHULE

Marta und Pau, our „natives“



10

VERÄNDERUNG

Änder' mal was! Lernen mal anders:

Active Learning - Leichter lernen mit und durch Bewegung

Arge Kiwi: science education - so macht Forschen Spaß

Umsetzung von Veränderung



16

SCHÜLERINNENWERKSTATT

Die bunte Geschichtenbox

Der Kater im Himmel



18

SCHULE

AbsolventInnen-Interview mit Hanna Leiter

Gabi Prugger stellt sich vor

Unsere acht neuen Blumen -
ein Interview mit unseren Jüngsten

Interview mit den SchulanfängerInnen 2011/12



Liebe LeserIn!

Leben heißt Veränderung. Stillstand bedeutet Tod.

„Eine Schule lebt nur dann, wenn sie sich verändert, entwickelt.“

Dieser Satz des Schulleiters der SiP-Knallerbse, Uwe Blahowsky, sollte die Kernaussage für diese Ausgabe der Schulzeitung werden. In dem Interview mit den LehrerInnen durfte sich zeigen, dass das Thema Veränderung an einer Schule immer ver- und bearbeitet sein möchte. Der Platzbedarf, das Schulgebäude, das instandgehalten sein will, die veränderten Ansprüche von Eltern und Kindern, ja auch der erneute Lehrerwechsel im Team ... all das gibt viel Raum für Entwicklung.

Dabei geht es nicht um die pädagogische Grundhaltung, die an der SiP gelebt wird, sondern um die Rahmenbedingungen, die diese Pädagogik sich entfalten lassen und eine Unterstützung sind im Erhalten der Werte und Einstellungen. Diese Veränderung in positive Entwicklung zu verwandeln, ihr Ausdruck zu verleihen, daran arbeiten nun Lehrer, Eltern und Kinder gemeinsam. In einer eigens geschaffenen Arbeitsgruppe soll klar gemacht werden, wo die Schule im Pfeifferhof heute steht, wo es noch Hoffnungen, Visionen gibt – und wo der Zenit schon erreicht ist. All das um in neuen Entwicklungsschritten motiviert weitergehen zu können.

Diesmal soll die Schulzeitung eine Sammlung zum Thema Veränderung sein, manchmal konkreter auf die Schule bezogen,

wie im Interview mit den LehrerInnen, manchmal persönlicher, wie im Erfahrungsbericht von Johanna Habernig, Mutter von Simon aus der P2, oder allgemein wissenschaftlich erarbeitet wie in der Expertise über die Veränderung in sozialen Systemen von Günter Zotter. Sogar die generelle Aufbruchsstimmung zum Thema Pädagogik, die stete Auseinandersetzung der Medien mit den Fragen zur Bildung, hat ihre persönliche Aufbereitung gefunden.

So darf diesmal viel Platz haben, denn jeder neue Schritt, jeder neue Lebensabschnitt ist Veränderung. Für Eltern und Kinder gleichermaßen. Und auch für LehrerInnen: an dieser Stelle ein aufrichtiges Danke an Marie Pail, die unsere Jugendlichen der Sekundaria im vergangenen Jahr begleitet hat und ein herzliches Willkommen an Gabi Prugger, die bereits ihre ersten Wochen auf dem Prüfstand der 12- bis 14jährigen hinter sich hat! Lukas Haring, unserem Jungbrunnen aus der P1 wünschen wir ein schönes, erfahrungsreiches Baby-Jahr und mit Lisa Scherz, seiner Vertretung an der Seite von Maria, wünschen wir uns Freude und Ausdauer beim gemeinsamen Lernen!

Euch allen viel Freude beim Lesen und Diskutieren ob nun Veränderung eher Entwicklung oder doch „einfach nur“ Umgestaltung ist ...

für die Redaktion: Marzella Richtig-Czerni



Jetzt neu!

Siggie Milk Snack

Siggie Milk Snack mit Milch & Honig schmeckt super!

- ✓ ob beim Spiel oder beim Sport
- ✓ nach der Aufgabe oder beim Chatten
- ✓ in der Schule und im Büro...

Siggie Milk Snack mit Milch & Honig

EIN INTERVIEW MIT DEN LEHRER/INNEN ZUM THEMA

Veränderung +/- Entwicklung

Anwesende: Lukas Haring (P1), Uwe Blahowsky (P2), Georg Eder, Marie Pail (Sekundaria),

Claudia Mühlbacher (Englisch), Verena Hacker (stützende Kraft am Vor- und Nachmittag)

WAS HAT SICH VERÄNDERT, SEIT IHR AN DER SiP SEID BZW. WAS HABT IHR SELBST VERÄNDERN KÖNNEN?

Lukas: Auf diese Frage kann man auf verschiedenen Ebenen antworten. Ich möchte gern von mir selbst ausgehen: bei mir hat sich die Einstellung dem Lehrberuf gegenüber generell verändert, gegenüber den Kindern und auch mein Zugang zum Arbeitsalltag hat sich geändert seit ich hier an der Schule bin. Das ist aber gut so und wichtig, weil Veränderung ja auch Entwicklung bedeutet und wir alle hier an der Schule in einem sehr lebendigen Umfeld sind und dadurch ständig mit Veränderungen konfrontiert werden. Dadurch ist es notwendig oder besser: gar wünschenswert, dass sowohl wir Lehrer, als auch die Kinder sich entwickeln oder eben verändern. Teils geschieht dies bewusst, dann haben wir gut gearbeitet und sind aufmerksam gewesen, teils passiert es auch unbewusst, dann folgt oft im Nachhinein der aktive Rückblick.

WAS BEDEUTET ES, WENN DU SAGST, DEIN ZUGANG ZUM ARBEITSALLTAG HAT SICH VERÄNDERT? INWIEFERN GAB ES DA EINE VERÄNDERUNG ?

Lukas: In erster Linie ist diese Veränderung wohl geprägt durch meinen Zugang zu den Kindern und ihrem Tun. Das bedeutet, meine Werthaltung hat sich verändert; ich als Lehrer muss den Kindern keinen Lösungsweg vorgeben. Ich muss nur Geduld haben. Die Kinder brauchen einfach Zeit, um ihren eigenen Weg zu gehen. Kein Kind tut etwas, einfach weil es „blöd“ ist, sondern jedes Verhalten hat einen subjektiven Grund. Ich kann mir daraufhin überlegen, wie ist meine Haltung dazu. Ich möchte immer respektvoll den Kindern gegenüber sein, auch wenn das manchmal schwer fällt. Im nachfolgenden Dialog ergibt sich dann immer eine durchaus nachvollziehbare Gedankenstruktur, die dem Verhalten zugrunde lag. Das war für mich die deutlichste Veränderung, als ich aus der Regelschule in die SiP gekommen bin: geduldig zu bleiben, niemandem unaufgefordert „auf die Sprünge zu helfen“. Auch die Wahrnehmung von der eigenen Interpretation zu trennen und damit nicht zu werten.

Uwe: Ich bin ja nun schon seit langem an der Schule (Anm. der Redaktion: seit Beginn) und ich möchte gern auf die ursprüngliche Frage antworten: für mich lebt eine Schule nur dann, wenn sie sich verändert. Das ist für mich ganz wichtig. Das haben wir auch von Anfang an sehen können. Nichts, was einmal gemacht wurde, ist in Stein gemeißelt. Alles darf sich verändern. Auf der anderen Seite braucht es allerdings auch eine bestimmte Kontinuität. Dinge müssen auch wirken dürfen. Kinder sind ja sehr starke Gewohnheitsmenschen – was einmal so gemacht wurde, wird immer so gemacht, ist schnell ein Ritual – dennoch braucht es Anpassung und Veränderung um lebendig zu bleiben. Es sollte ja auch so sein, dass nicht die Menschen sich der Schule anpassen müssen, sondern dass die Schule sich den Menschen anpassen sollte.

Im schulischen Ablauf bedeutet vieles Veränderung: ein Wechsel im (LehrerInnen)Team, die neuen Eltern, jede Krise bedeutet Veränderung. Wobei Krise sich ja auf zwei Arten auswirken kann: einerseits in Form von Auflösung eines Systems, andererseits in starker Veränderung; an der SiP haben wir in der nun bald 20jährigen Geschichte glücklicherweise immer Zweiteres geschafft. Es ist gelungen, viel Energie in die Veränderung zu bringen, sodass neue Ideen und Visionen entstehen können.

WIE WEIT KÖNNEN SOLCHE VERÄNDERUNGEN GEHEN ?

Uwe: Sie werden immer abgewogen und in Bezug gebracht zu den Grundprinzipien unserer pädagogischen Haltung – inwiefern sie eben mit diesen vereinbar sind. Manchmal gelingt eine Veränderung gut und manchmal wird über's Ziel hinausgeschossen, manchmal stehen die Grundlagen stärker im Vordergrund, manchmal weniger. Es ist wie ein Herantasten an die optimale Lösung.

WENN IHR EINEN WUNSCH FREI HÄTTET, WAS WÜRDET IHR AN ERSTE STELLE SETZEN – IN BEZUG AUF DIE SCHULE?

Uwe: Die finanzielle Unabhängigkeit, das Sprengen des engen finanziellen Korsetts; das wäre ein Anliegen. Um all die Dinge, die uns am Herzen liegen, einfach umsetzen zu können. Oft scheitert's eben an der finanziellen Seite. So gesehen wäre es gut, für die Schule im Lotto zu gewinnen oder aber einen Sponsor zu finden, der die Schule unterstützt.

WAS WÄRE SO EINE VERÄNDERUNG?

Lukas: Ich würde mir wünschen, dass die P1 eine Gemeinschaft wird, in der sich jeder einzelne als Mitglied fühlt, wahrgenommen wird und erlebt – nein, das ist kein Wunsch, das ist eher ein Ziel. Wünschen würd' ich mir die Millionen

Verena: Ich wünsch' mir mehr Austausch zwischen den Gruppen, P1, P2 und Sekundaria. Dass einfach mehr Kontakt zwischen den Gruppen im Schulalltag stattfindet. Das fänd' ich spannend. Ein weiteres Anliegen wär' mir, den Raum optimal zu gestalten. Es ist einfach eine Tatsache, dass wir in den Möglichkeiten der räumlichen Nutzung sehr begrenzt sind. Das schränkt uns in gewisser Form auch sehr ein. Alle sollten sich total wohl fühlen.

Uwe: Ich wünsch' mir mehr Zeit um mit den Kindern zu lernen. Mehr Zeit, um die Qualität des Miteinander-Lebens mehr zu genießen. Sich ohne schlechtes Gewissen den anderen gegenüber einem Kind zu widmen, mit ihm zu reden, zu forschen, zu unterstützen – dafür braucht es einfach Zeit. (Oder mehr Personal, womit wir wieder beim Thema Geld wären ... Anm. d. Red.). Wir suchen zwar immer nach guten Lösungen mit dem einzelnen, aber in Summe sitzt uns dieses Thema immer im Genick.

**HAT SICH DAS GEÄNDERT IM LAUFE DER JAHRE?
UND WENN JA, WODURCH? ES HAT SICH JA REIN ÄUßERLICH AM
SCHULABLAUF NICHTS GEÄNDERT ..., ODER?**

Uwe: *Das Thema Zeit begleitet uns eigentlich von Anfang an, so neu ist das nicht. Aber es ist deutlicher geworden. Bisher waren wir sehr mit dem Etablieren der besten Schulstruktur und Rahmenbedingungen beschäftigt: erst das ganz freie Lernen von allen gemeinsam, dann die Aufteilung in Gruppen, das Schaffen von Lernzeiten ... und nun funktionieren diese Dinge gut und wir schauen auf das nächste Ziel. Wie schon gesagt: ohne Veränderung stirbt man. Und da ist der Faktor Zeit recht rasch aufgetaucht. Mehr Zeit haben ... wo es doch auch ein Phänomen unserer Gesellschaft zu sein scheint, dass Zeit immer knapper wird. Das verstehen auch die Kinder schon und bekommen es auch von zuhause mit.*

Verena: *Ich bin 3 Tage in der Woche im Vormittagsunterricht in der P2 eingebunden und sonst in der Nachmittagsbetreuung. Und da genieße ich es sehr, dass es immer wieder zu intensiven Gesprächen kommt, was am Vormittag aus Zeitmangel schwer möglich ist. Das wär' mir ein großes persönliches Anliegen: solche Zeiten wieder mehr in den Alltag zu integrieren.*

Georg: *Ich wünsche mir mehr Raum. Mehr Raum für die Jugendlichen, damit die unterschiedlichen Arbeiten möglich sind, damit ein Raum für ruhige, konzentrierte Arbeit nicht geteilt werden muss mit dem Bereich für Bewegung.*

Was die Zeit betrifft, so erlebe ich in der Sekundaria immer wieder schöne Gespräche mit Jugendlichen, fernab vom Faktor Zeit. Wobei da leider auch ab und an der Gedanke aufkommt, ob man dabei nicht etwas anderes verabsäumt... Aber so wie ich die Jugendlichen erlebe, sind sie dankbar für diese Gespräche und ich als Lehrer komme meiner Aufgabe gut nach, wenn ich ihnen nicht nur spannende Mathematik-Ausführungen präsentiere, sondern ihnen auch Zeit widme, in der sie sich mit aktuellen zwischenmenschlichen Fragen beschäftigen. Sie schätzen es sehr, wenn sie eine Bezugsperson haben, die sie in ihrer Persönlichkeit wahrnimmt und ihnen auch Reflexionsfläche bietet, für das, was ihnen gerade wichtig ist.

Was ich mir auch noch wünschen würde ist eine intensivere, professionelle Begleitung für das Team im Außen, wenn es herausfordernde Phasen zu meistern gilt. Das auch, weil unsere Beziehung zu den Kindern weit über das Lehrer-Sein hinausgeht, wir sind Begleiter, Vertrauter, manchmal Erziehungshelfer... In solchen Situationen wäre es gut, jemanden zur Seite zu haben.

**ES SPÜRT SICH AUS ALL EUREN BEMERKUNGEN HERAUS SO AN,
ALS OB IHR ALS LEHRERINNEN-TEAM GENAU DESHALB MEHR SEID
ALS NUR WISSENSVERMITTLER, WEIL IHR DEN KINDERN ZEIT WID-
MET, DEN KONTAKT ZU IHNEN SUCHT UND IHNEN NICHT NUR EUER
WISSEN ANBIETET, SONDERN IHNEN SAGT:
ICH BIN HIER ALS MENSCH UND GEBE EUCH DAS, WAS ICH ZU GEBEN
HABE...**

Uwe: *Ja, wir möchten ihnen Lebensraum geben.*

Marie (im Schuljahr 2012/13 nicht mehr an der Schule):
Was man sich da auch wünschen könnte, sind mehr personelle Ressourcen. Dann könnten wir uns gegenseitig als Lehrer unterstützen, vielleicht einander im Unterricht in der Gruppe hospitieren und so sehen, wie es den anderen geht. Und natürlich mehr Bewegungsraum im Innen, ein Turnsaal z. B.

**SIND DAS NUN WÜNSCHE, DIE EHER DRÜCKEN (BEDRÜCKEN),
ODER EHER ZIEHEN (EINEN VORANTREIBEN)?**

Uwe: *Drücken tut's dann, wenn man keine Visionen hat, wenn der Blickwinkel über die Möglichkeit der Veränderung fehlt. Dann wird es er-drückend. Das ist die große Gefahr in unserem Beruf generell: Situationen lang auszuhalten, aus denen man kein Weiterkommen mehr erkennen kann. Dann ist die Gesundheit in Gefahr.*

Georg: *Im letzten Jahr, als ich mich entschlossen hatte, die Schule als Lehrer zu verlassen, hab' ich diese Situation erlebt: ich hatte das Gefühl, dass der Wunsch nach Veränderungen in vielerlei Hinsicht hier an der Schule schon länger vorhanden ist, die Realisierung aber fernab. Und so musste ich mich entscheiden, dem zuzusehen oder zu gehen. Als dann Möglichkeiten in Sicht kamen, den einen oder anderen Wunsch zu erfüllen oder zumindest konstruktiv daran zu arbeiten, hat mich der Enthusiasmus zur Umsetzung gehalten. Jetzt sind wieder Visionen da und das gibt uns allen Kraft.*

Lukas: *Im Grunde gibt es auch Dinge, die durchaus negativ behaftet sind und motivieren können. Wenn ich mir zum Beispiel anschau, welche Alternativen in der Arbeitswelt Schule es für mich als Lehrer gibt, ist es sehr anspornend, hier mitzuarbeiten... Es gibt einfach wenig Schulen, die vergleichbare Möglichkeiten bieten...*

**HABEN SICH DIE KINDER VERÄNDERT,
SEIT IHR AN DER SCHULE SEID?**

Uwe (seit 18 Jahren an der Schule)
Ja.

Georg (seit 4 Jahren an der Schule)
Sehr.

Uwe: *Schwer zu beschreiben. Lt. meiner Wahrnehmung haben die Kinder ein wenig ihrer Unschuld verloren. Als ich hier begonnen habe, waren sie wirklich noch Kinder, vielleicht so, wie wir es selbst noch erlebt haben. Jetzt sind sie stärker geprägt durch die immer schneller werdende Gesellschaft, durch die starke Medienpräsenz und deren Einfluss auf sie und auch auf ihre Eltern. Sie sind roher, weniger sensibel im Umgang miteinander im Vergleich zu vor 18 Jahren. Sie sind achtloser. Heute ist ein Papierknäuel am Boden einfach ein Papier am Boden, es wird nicht mehr aufgehoben. Früher war das anders. Ich weiß allerdings nicht, woran das liegt. Es scheint als ob die Gesellschaft allgemein ihre Kultur verliert – Ignoranz und Gleichmut übernehmen diesen Platz. Es ist egal, wenn man was aus dem Fenster wirft. Irgendwann wird schon jemand kommen und es aufheben.*



Und wenn nicht, ist es auch egal. Auch in der Werbung ist das präsent; der Slogan „Geiz ist geil“ trägt auch nicht gerade dazu bei, das Gemeinschaftsleben und die Zusammengehörigkeit einfacher zu machen. Es drängt mehr in Richtung Egoismus. Es ist wichtig, dass es mir gut geht, alles andere ist egal. Mir geht's also gut, wenn ich das Papier nicht aufheben muss, alles andere ist schon wieder anstrengend – dann lieber nicht.

Lukas (3 Jahre an der Schule):

Auch die Begeisterungsfähigkeit und die Bereitschaft sich auf etwas einzulassen hat meiner Meinung nach nachgelassen. Es gibt Übersättigung in allen Bereichen, kein Interesse mehr für Neues, weil das, womit man sich beschäftigt, ausfüllt und teilweise sogar überfordert, weil es so grenzenlos ist ... Es wird vormittags computer-gespielt, nachmittags auch und dazwischen zahlt es sich eh nicht aus, etwas anderes anzufangen.

Marie: Computer und elektronische Medien spielen eine sehr große Rolle. Die virtuellen Beziehungen zu Freunden, über Facebook, Sms, E-mail werden schon wichtiger als der persönliche Kontakt. Manchmal scheint das Sms an die Freundin, die neben mir sitzt, naheliegender als das persönliche Gespräch mit ihr. Social Networking hat einen sehr hohen Stellenwert, darunter leidet der persönliche Kontakt, weil dabei Mimik und Gestik fehlen.

Verena: Man muss aber schon sagen, dass das nicht für jeden gilt. Es gibt durchaus Jugendliche, die gut damit umgehen können. Und es gibt auch jene, die sich sehr wohl einlassen: auf andere und auf das Schaffen von Dingen. Die sich – wohlgernekt unbewusst – freuen, wenn es eine Umgebung ohne elektronische Medien gibt, wo dann Kreatives Ausdruck finden kann. Ich merk' das vor allem in der Nachmittagsbetreuung. Man muss sie zwar manchmal motivieren, ein Brettspiel herauszuholen, aber wenn sie dann 'mal dabei sind, gehen sie regelrecht auf darin.

Marie: Ja, das stimmt. Man darf natürlich nicht alle über einen Kamm scheren. Auch in der Sekundaria hat das gemeinsame Spiel noch einen hohen Stellenwert.

Georg: Ich stelle mir gerade die Frage, ob nicht auch unsere Eltern und LehrerInnen ähnliche Worte über uns in der Jugend gefunden haben, von Überforderung und Unverständnis gesprochen haben, damals... und vielleicht geht's unseren Kindern auch mal so. Vielleicht ist das der natürliche Generationenwechsel.

Lukas: Schon, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass es diese Veränderungen gibt.

ZUSAMMENFASSEND KÖNNTE MAN VIELLEICHT SAGEN, DASS ES IN DER ENTWICKLUNG UNSERER ZEIT EINE GEWISSE FORM DES „VERLUSTS DER WERTEKULTUR“ GIBT ...

Uwe: Wir hier in der SiP sind da schon noch auf einer Insel der Seligen. Wir jammern jetzt zwar, aber im Vergleich zu anderen Schulen, gibt es bei uns schon noch Werte, auch wenn sie anders sind als zu unserer Zeit. Auch wenn wiederentdeckt werden muss, welchen Wert das gemeinsame Spiel hat oder das gemeinsame Erarbeiten von Inhalten und das gemeinsame Basteln... Ein Student hat heute etwas Interessantes bemerkt, als er in der Sekundaria hospitiert hat: Das Vorbild-Sein hat keinen Wert mehr.

Ich erlebe das auch so: für die früheren Generationen hatte das noch Bedeutung: ich bin der ältere, ich bin ein Vorbild. Und weil ich ein Vorbild bin, verhalte ich mich auch so. In der jetzigen



Generation ist dem nicht so. Vielleicht ist das nur jetzt so, weil genau diese speziellen Kinder in der Sekundaria sind und ändert sich wieder.

Claudia: Derzeit herrscht so ein bisschen das „Egozentrierte“ vor. „ICH muss fertig werden, ICH muss dafür sorgen, dass meine Sachen fertig sind, weil ICH will ja in eine andere Schule gehen und dafür brauche ICH jetzt sofort dies und jenes.“ Hinter mir die Sintflut. Und alle anderen sind nicht so wichtig, oder sie sind lästig. Und auch den LehrerInnen gegenüber verhalten sie sich so. Bitte gib mir das – bitte gleich.

Die Kinder haben eben auch sehr viel Freiheit. Sie sind auch sehr früh sehr selbständig. Das zieht sich in alle Bereiche. Ob das jetzt die Nachmittagsorganisation über Handy ist, die rasch funktioniert. Das finde ich cool und beachtenswert, aber manchmal scheint's ihnen einfach viel zu sein – zu viel.

Verena: Sie haben so viele Möglichkeiten durch diese Freiheiten. Aber manchmal ist es auch schwer sich darin zurechtzufinden, in dieser großen Freiheit.

Georg: Ich bin mir nicht sicher, ob die Jugendlichen das auch so sehen.

Claudia: Ich habe letzte Woche zwei Mädchen aus der P2 zugesehen, wie sie versucht haben, gemeinsame Zeit zu finden: „Also nächste Woche da hab' ich keine Zeit, am Montag hab' ich das, am Dienstag das, und am Mittwoch da geht's gar nicht...“ Wahnsinn! Keine freie Minute! Da bleibt das Kindsein – ohne Stress, so wie Uwe es vorhin erwähnt hat, auf der Strecke. Die größeren organisieren sich dann zusätzlich im virtuellen Raum des Internet.

Uwe: Ich habe das Gefühl, dass unsere Kinder – und ich beobachte das an meiner Tochter – mit dem Unterschied zwischen Realität und Virtualität gut umgehen können. Sie nutzen vielfach das Internet um mit bereits bestehenden Freunden in Kontakt treten zu können. Nicht um mit unbekanntem zu kommunizieren, sondern sich mit bekannten auszutauschen. Wobei das natürlich dennoch ein großes Risiko ist, vor allem für Menschen, die Probleme haben, Kontakte zu knüpfen. Ich denke, wir bauen da gut vor, mit dem sozialen Lernen an unserer Schule. Wir versuchen, die Veränderungen in der Gesellschaft aufzugreifen und mitzugestalten, sodass sie für die Kinder nicht so drastische Auswirkungen haben.

MUSSTET IHR EUCH VERÄNDERN, DAMIT IHR MIT DIESEN VERÄNDERTEN KINDERN SCHRITT HALTEN KÖNNT? UND WENN JA, WIE?

Uwe: Letztendlich geht es um ein ständiges Ausloten des eigenen Standpunktes, das Hinterfragen der Werte. Es ist immer wieder eine Rückkoppelung zu dem, was war und ein Ausblick auf das, was morgen zu tun ist. Und genau das fließt in die Arbeit ein. Jeden Tag eine kleine Veränderung.

Georg: *Mir kommt das eher wie eine Entwicklung vor als eine Veränderung. Wenn ich wohin komme und dort mit meiner Arbeit als Lehrer beginne, dann starte ich mit gewissen Vorstellungen. Das wird dann im Tun entweder bestätigt oder enttäuscht – und muss sich dann verändern und entwickelt sich damit. So ist jeder Tag hier der Entwicklung dienlich: die Kinder entwickeln sich mit uns und umgekehrt. Wie ein Baum, der wächst und sich laufend verändert.*

Marie: *Irgendwie ist es notwendig geworden, eine Form von Spagat zu machen: am Ball bleiben bei allen (elektronischen) Entwicklungen und dennoch die „alten Werte“ wie Wertschätzung, das Miteinander, hochhalten und darauf achten. Durch die ganzen Castingshows im Fernsehen wird oft der Fokus auf Äußerlichkeiten gelegt, Statussymbole sind wichtig, aber was hinter der Fassade ist, geht verloren oder es ist nicht klar, was ist wahr und was nur Show?*

Claudia: *Ich sehe es auch ein bisschen als meinen Auftrag zu bremsen mit der Frage: „Hey, wo bist du denn gerade? Ein bisschen Reality-Check, ein bisschen „Herunterholen“ von dem ganzen (Cyberspace)... Was auch sehr wichtig ist, ist unsere Vorbildwirkung für die Kinder: wirklich für ein Kind da sein, sich Zeit nehmen, präsent sein. Ein Mädchen hat heute erzählt, wie Uwe sie eine ganze Lernzeit aktiv begleitet hat, immer wieser geschaut hat, wo sie ist, wie es ihr geht – und sie hat das ganz, ganz positiv erlebt. Sie hat gespürt, er war wirklich da. Und ich glaube, das ist das, was wir den Kindern gut geben können.*

Lukas: *„Shared attention“.*

Marie: *Wir leisten irgendwie eine Form von Spagat: am Ball bleiben bei allen (elektronischen) Entwicklungen und dennoch die „alten Werte“ wie Wertschätzung, Hilfsbereitschaft hochhalten und darauf achten.*

DAS IST VIELLEICHT DAS, WAS DIE KINDER VERMISSEN: AUFMERKSAMKEIT. DIE GESELLSCHAFT HAT IMMER WENIGER ZEIT. ES FEHLT AN MUßE...OFT ENTWICKELN DIE KINDER UNGLÜCKLICHE VERHALTENSWEISEN UM DIESE AUFMERKSAMKEIT ZU BEKOMMEN. UM SO MEHR SCHÄTZEN SIE ES, WENN WIRKLICH JEMAND ZEIT HAT.

Uwe: *Der Mensch ist ein soziales Wesen und er braucht die Gruppe um sich zu entwickeln. Er muss in die Gesellschaft hineinwachsen. Es gibt kein anderes Säugetier, das so lang und so viel lernen muss, um in der Gesellschaft zurechtzukommen, die er zum Überleben. Und bei dem so wenig von vornherein bestimmt ist bzw. so viel durch die Umwelt geprägt wird. Das ist das Besondere am Menschen: dass das, was ihn ausmacht, gelernt oder geprägt wurde im Laufe seines Lebens.*

WORAN KÖNNTE DAS DEINER MEINUNG NACH LIEGEN ?

Uwe: *Die Lehrer kommen immer mehr in die Rolle der Erziehungshelfer. Die LehrerInnen-Gesellschaft generell klagt natürlich auch darüber, auch diese Erziehungsarbeit noch leisten zu müssen, wo sie doch schon so viel tun...*

Georg: *Also ich weiß nicht, ob wir darüber klagen...*

Uwe: *Nein, wir in der Schule tun das bewusst, weil wir die Kinder im Leben begleiten. Während die Kinder bei uns sind, übernehmen wir die Gesamtverantwortung, nicht nur im kognitiven Bereich. Ich möchte da keinen Anteil abspalten davon und vielleicht*



sagen: „Du hast jetzt schlechte Manieren, das interessiert mich nicht, weil das haben dir deine Eltern beizubringen.“ Wenn sie bei mir sind, habe ich auch darüber die Verantwortung. Wir leben ja gemeinsam und schaffen Lebensraum.

Georg: *Was sich bei den Eltern vielleicht geändert hat, ist deren Zugang zur Schule. Früher war noch mehr ideologisch gleichgesinnte Eltern dabei. Jetzt ist das nicht mehr so spürbar.*

DER ERSTE ANDOCKPUNKT DES MENSCHEN ALS TEIL DER GESELLSCHAFT SIND MAMA UND PAPA. UND JE WENIGER DIE ZUR VERFÜGUNG STEHEN, DESTO MEHR MUSS DAS AUSGELAGERT WERDEN – Z. B. IN RICHTUNG KINDERGARTEN, SCHULE. DAS LEITET AUCH DIE LETZTE FRAGE EIN: WIE HABEN SICH DIE ELTERN VERÄNDERT?

Georg: *Ich glaube, dass die Eltern, die sich jetzt für die Schule entscheiden ein scheinbar fertiges Produkt kaufen. Am Anfang war es ein deutlicheres Mitgestalten, war mehr Mitarbeit notwendig um das Produkt zu kreieren. Jetzt entsteht der Eindruck, dass nichts mehr zu tun ist, um etwas zu entwickeln. Wie gesagt: es scheint so.*

Uwe: *Früher war es so, dass die Eltern, die ihre Kinder in die SiP gegeben haben, auch gedacht haben, sie gestalten tatkräftig Schule mit und sie können so verändern, wie sie es sich vorstellen. Damit das gelingt, braucht es viel Ideologie. Heute ist dem nicht mehr so. Für die Eltern ist jetzt, nach fast 20 Jahren, natürlich ein klareres Bild von der Knallerbse vorhanden und auch von den Möglichkeiten danach. Das Schulkonzept ist gefestigt und lässt nicht mehr so viel Spielraum zu. Das Risiko und damit der ideologische Gleichklang ist geringer.*

Georg: *Heute muss das Bedürfnis der Eltern, Schule mitzugestalten, nicht mehr so groß sein.*

Uwe: *Weil das Grundgerüst schon auf guten Beinen steht und die Lehrer ein pädagogisches Konzept tragen, das sich bewährt hat. Natürlich gibt es auch hier noch Entwicklungspotenzial, wie wir an unserem Gespräch und der Zeit der Veränderung erkennen können. Und das braucht auch die Mithilfe der Eltern, aber eben nicht mehr in so hohem Maße und die endgültige Entscheidung liegt dann beim LehrerInnenteam, was bei der Größe der Schule mittlerweile notwendig ist.*

ICH DANKE EUCH FÜR DIESES SPANNENDE, AUSFÜHRLICHE, TIEFGEHENDE GESPRÄCH.

M. Richtig-Czerni
Mama v. Lena, Sekundaria, 8. Schuljahr

Rites de Passage – ritualisierte Übergänge in der SIP

--- Integrierte Veränderung ---

Menschen überhaupt, junge bzw. kleine Menschen im Besonderen, brauchen Rituale, Passagen, Übergänge, die spürbar und erlebbar sind, wenn sie von einem Lebensabschnitt in den nächsten überwechseln, wenn eine Sache zu Ende geht oder etwas Neues beginnt.

In allen traditionellen Gesellschaften, in allen Kulturen, sind solche „Rites de Passage“ bekannt und werden in vielfältiger Weise natürlich auch heute noch gelebt und praktiziert. Oft sind diese Riten im religiösen bzw. konfessionellen Rahmen eingebettet – Taufe, Erstkommunion, Firmung, Heirat, Begräbnis. Aber auch säkularisierte Formen sind uns allen bekannt – die Schultüte am ersten Schultag, Abschlusszeugnisse und Diplome, oder Festlichkeiten, die oft an altes Brauchtum anknüpfen oder dieses sogar noch in weitgehend ursprünglicherer Form leben – Prozessionen, Berufseintrittsriten, Sonnwendfeuer, Faschingsbräuche uvm.

An unserer Schule gibt es ein großes Bewusstsein über die Wichtigkeit von solchen „Rites de Passage“ – für unsere Kinder und zum Teil auch für uns Eltern.

Da die SIP-Knallerbse in drei Stufen gegliedert ist – Primaria 1, Primaria 2 und Sekundaria – ergeben sich hier bereits zwei Übergänge, die sowohl räumlicher (die Kinder wechseln in einen anderen Raum), als auch personeller (und werden dort von einem anderen LehrerInnenteam betreut), als auch inhaltlicher Natur (geänderte Lernzeiten, andere Materialien) sind.

Aber zu allererst kommt natürlich der Eintritt in diese Schule. Es geht einmal darum, in die SIP aufgenommen zu werden – das Kind auf der einen, die Eltern auf der anderen Seite. Für Eltern gilt es, nach Erstkontakt über einen „Vormittag der offenen Tür“ bzw. einen Hospitationsvormittag das zweitägige NeueinsteigerInnen-Seminar zu absolvieren.

Die Kinder erwartet an ihrem ersten Schultag in der Knallerbse ein besonderes Eingangsritual: alle SchülerInnen der Schule bilden vor dem Schulgebäude ein Spalier. Das neuankommende Kind geht von der einen Seite, wo es mit seinen Eltern steht, mit dem Schulleiter gemeinsam durch das Spalier hindurch, um auf der anderen Seite von seinen Primaria 1-LehrerInnen in Empfang genommen und mit einer Rose beschenkt zu werden. Für alle neuen Kinder und Eltern ein Erlebnis!



Der Übertritt von der Primaria 1 in die Primaria 2 erfolgt nach vergangenen drei Jahren gleichsam „automatisch“ und ist nicht besonders ritualisiert.



Der Wechsel von der Primaria 2 in die Sekundaria hingegen erfolgt nicht zu einem vorgegebenen Zeitpunkt oder nach Ablauf einer bestimmten Zeitspanne, sondern wird vom Kind selbst angestrebt. Dafür muss es bestimmte stoffliche Anforderungen nachweisen, die wie in einer Art Lernzielkatalog als „Kriterien“ zusammengefasst sind. So obliegt es dem Schüler/der Schülerin selbst, je nach Fleiß und Eifer, den richtigen Zeitpunkt zu wählen. Meist liegt er im 3. Primaria 2-Jahr, oft auch schon früher. Sind nun die Aufgaben auf der Übungsliste erfüllt, muss jedes Kind für sich und unabhängig von FreundInnen den Entschluss fassen, in die nächste Lern-Gruppe aufzusteigen. Zu diesem Zweck muss eine Art Antrag selbständig



verfasst werden, der sowohl Motive als auch Ziele für den Übertritt in die Sekundaria ausdrückt. Nach einer Schnupperwoche wird in einer Sitzung der Sekundaria-SchülerInnen im Beisein der LehrerInnen über die Aufnahme abgestimmt. Manchmal bleibt es notwendig, dass der/die „Neue“ noch eine Woche schnuppert, um mit den Veränderungen im neuen Gruppensystem vertrauter zu werden, bevor der Wechsel vollzogen ist.

Dieses Ritual ist für alle SchülerInnen eine große Herausforderung, sowohl in fachlicher, hinsichtlich ihres Könnens, wie auch sozialer Hinsicht – das gilt auch für jene, die schon Sekundaria-Schüler sind – wodurch es an Bedeutung noch gewinnt.



Und zu guter letzt beendet das Ritual der „Abschluss-Spirale“ die Zeit an der Schule im Pfeifferhof. Am letzten Schultag, bevor unsere Jugendlichen „in die Welt entlassen“ werden, was in den allermeisten Fällen den Wechsel in eine weiterführende höhere Schule bedeutet, begegnen sie dabei noch einmal all ihren MitschülerInnen und dürfen Abschied nehmen.

Und da ja in jedem Fall, an der SIP noch intensiver als anderswo, nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern „in die Schule gehen“ – im Sinne einer begleitenden, miterlebenden, mitgestaltenden und mitarbeitenden Institution – dürfen auch sie sich am Ende „ihrer“ Knallerbsenzeit über dieses Austritts- und Verabschiedungsritual freuen, auf dass sie begreifen und fassen können, dass die lange, intensive Zeit an und mit der Knallerbse zu Ende ist.

J. Habernig, M. Richtig-Czerni

Anm. d. Red:

Die beschriebenen Rituale stammen aus unseren Erfahrungen der letzten Schuljahre. Da es augenblicklich einen starken Ruf nach Veränderung in Richtung Neuorganisation, Neuorientierung, Neu-strukturierung gibt – vor allem, was das Räumliche betrifft, weil die SiP ja ein bisschen darunter leidet, dass es zwar im Außen so viel Platz gibt, das Innenräumliche für 90 SchülerInnen aber dann doch knapp wird – , werden sich diese Abläufe wohl auch weiterentwickeln...

Veränderung und Schule

Veränderung und Schule – Veränderung und „unsere“ Schule – Veränderung und Kinder: Natürlich verändert sich eine Menge für eine Familie, für ein Elternpaar, für einen Elternteil, wenn man mit Kindern zusammen lebt, denn sie wachsen oftmals buchstäblich „wie die Rüben“. Ein Kind, das vom Kindergarten in die Schule wechselt, macht einen Riesenschritt. Es verändert sich, ist auf einmal „irgendwie groß“. So manche Mama (vielleicht sogar mancher Papa) zerdrückt womöglich vor Rührung und leichter Wehmut ein – heimliches –Tränchen darüber. Es bedeutet für die Eltern auch loszulassen, eines von vielen Malen.

Das Kind betritt gleichsam eine eigene Welt, die nur ihm gehört, die Eltern müssen, dürfen es gehen lassen. Das ist in Ordnung, wenn wir Eltern die Gewissheit haben, dass es „gut aufgehoben“ ist. Dass es wachsen darf und nicht beschnitten wird – seine Ideen, sein Bewegungsdrang, sein Wissensdurst, seine Freude, seine Freundlichkeit, seine Wildheit, sein ungestümes oder zaghaftes oder unsicheres oder wirbelwindendes Wesen. Da mein Kind nach wenigen Wochen Regelschule in die „Knallerbse“ gewechselt hat, fiel uns allen seeeeeeehhhhh stark eine Veränderung im oben beschriebenen Sinne auf: Lachen und Unbeschwertheit statt blassem Gesicht und Verstörung – so krass? Ja, so krass.

Es war eine Veränderung zum Guten. Eine Veränderung, die wir Eltern mit Freude (und Erleichterung) begleiten konnten. Jetzt steht unser Kind am Ende des vierten Schuljahres – also knapp bei der Hälfte seiner voraussichtlich neunjährigen Knallerbsenzeit. Vieles hat sich wiederum verändert. Natürlich ist es im rein physischen Sinne gewachsen – mindestens um einen Kopf! Ja und auch der Inhalt dieses Kopfes ist gewachsen – neugierige Fragen haben sich Antworten gesucht und gefunden, praktische Erfordernisse des (Schul-) Alltags haben sich Werkzeuge angeeignet und die Lieblingsmaterialien haben Geschicklichkeit und Sicherheit in Gehirnwindungen und Fingerspitzen gebracht. Das, was noch fehlt, wird noch kommen dürfen, sanft und manchmal auch etwas bestimmter begleitet vom jeweiligen LehrerInnenteam.

Und ganz besonders augenfällig für mich als Mutter eines Knallerbslings hat sich „das große Thema“ meines Kindes verändert, die bislang größte und grundsätzlichsste Hürde vom Kindergarten an – das soziale Lernen.



Anfangs schier unüberwindlich schwer, sich in einer größeren Gruppe einen Platz zu erobern, zusätzlich nicht gerade erleichtert durch den verspäteten Schuleintritt (im November) und nach durchaus intensiven Phasen des Lernens, speziell in den ersten beiden Schuljahren, sehe ich mittlerweile staunend die ersten Früchte: eine für einen Zehnjährigen beachtliche soziale Kompetenz im Umgang mit Gleichaltrigen, aber auch mit jüngeren und älteren Kindern. Ein Sich-Hineinversetzen-Können in andere und Nachfühlen-Können – Dinge, die für viele Kinder ganz leicht und selbstverständlich, für andere hingegen eben schwieriger sind.

An den Stärken anknüpfen und das, was weniger stark ist, weniger leicht fällt, hat Zeit, sich zu entwickeln. So funktioniert das Gedankengut Maria Montessoris – und, zum Immer-wieder-Staunen: Es funktioniert wirklich – in der Realität, im Alltag, im sich ständig verändernden Wachsen von Kindern und mit Kindern.

Johanna Habernig, Mama von Simon, P2

Übergänge und Veränderungen

Michael ist fünfzehn und hat im letzten Jahr die SIP-Knallerbse beendet.

Seine Mutter Jutta Pauschenwein hat gemeinsam mit ihrem Sohn in seinem letzten Jahr die Zeit in der SiP Revue passieren lassen und die große Veränderung, nämlich den Wechsel in das Regelschulsystem, beleuchtet.

Wechsel in die Knallerbse

Im Juli 2007, mit zehn Jahren, schloss Michael die „Projektschule“, eine private vierklassige Volksschule in Graz, ab und wechselte im Herbst in die SIP-Knallerbse. Im Gegensatz zu seinen Erfahrungen in der Projektschule erwartete ihn nicht eine Klasse sondern die Primaria 2, in der 9-12 jährige Kinder gemeinsam aktiv waren und lernten.

An diesen Wechsel und seine Auswirkungen habe ich keine genauen Erinnerungen mehr, vielleicht ging der Schulwechsel auch ein bisschen unter wegen unserer Vorbereitungen auf einen dreimonatigen Aufenthalt in Australien.



Phasen, in denen Mathematik in seinem Lernmittelpunkt stand und wenn das Wetter schön war, war er vor allem im Wald oder auf dem Fußballplatz anzutreffen. Auf die in Australien erworbenen Grundlagen in Englisch konnte er gut aufbauen.

Michael schreibt, was noch wichtig war in der P2:

Die P2 war eine sehr entspannte Zeit für mich, weil ich nicht gleich den nächsten Test hatte oder sonst soviel zu tun. Es war für mich eine Zeit, die dafür da war, herauszufinden, was mir Spaß machte, wo ich gut war und wo ich mich eher vor der Aufgabe drückte. (Die Schlussfolgerung aus dem letzten Satz habe ich erst nach der Zeit in der P2 gezogen.)

Übergang zwischen Primaria 2 und Sekundaria

(* siehe dazu auch den Artikel „Rites de Passages“ v. Johanna Habernig)

Im letzten Jahr in der P2 zeigte Michael das ganze Wintersemester kein Interesse an einem Wechsel in die Sekundaria und beim Semestergespräch mit den LehrerInnen im Februar meinten wir noch übereinstimmend, dass für ihn, den Juni-Geborenen, ein Wechsel noch nicht angebracht sei.

Allerdings änderte sich das rasch. In der ersten Woche des Sommersemesters 2009 beschloss Michael, dass die P2 keinen passenden Raum mehr für ihn bot und arbeitete rasch und konsequent, Woche für Woche, die Übungsblätter zur Erfüllung der Kriterien für den Wechsel erfolgreich ab. Ich war beeindruckt von seiner Zielgerichtetheit und seinem Erfolg. Nach ein paar Wochen



Woran ich mich allerdings noch gut erinnern kann, war meine erste Hospitation in der SIP-Knallerbse, vor allem in der Primaria 1, wo mich die Ernsthaftigkeit und die Intensität der Kinder bei der Auseinandersetzung mit den Materialien beziehungsweise bei der Dokumentation ihrer Lernaktivitäten sehr beeindruckten.

Wichtig war für Michael die erste Winterwoche vor Weihnachten, die er sehr genoss, bevor wir dann in den Sommer nach „Down Under“ abreisten.

Michael beschreibt seine ersten Eindrücke in der SIP-Knallerbse:

Die Schule war am Anfang sehr verwirrend für mich, weil alles neu war. Ich musste mich erst daran gewöhnen, dass ich entscheiden konnte, was ich mache, ob es nun Deutsch, Englisch, Mathe oder ein anderes Fach war.

Nach der Rückkehr aus Australien wuchs Michael langsam in die SIP-Knallerbse hinein. Es gab Phasen, in denen er vor allem las,



waren die Kriterien erfüllt und er machte sich an das Schreiben des Antrags an die Jugendlichen der Sekundaria. Die Verfassung des Antrags brauchte fast genau solange wie die Absolvierung der Übungsblätter, unzählige Versionen wurden geschrieben und verworfen, der eigentliche Antrag war dann ziemlich minimalistisch und fokussierte auf das Wesentliche.

Im Mai schnupperte er in der Sekundaria und im Juni seines 6.ten Schuljahres war er stolzer Sekundaria-Schüler.

Michael über diesen Wechsel:

In diesem Alter war für mich sehr wichtig, dass ich in die Sekundaria wechselte, weil dort alle meine Freunde waren und weil die Sekundaria immer viel cooler war als die P2.

Ich habe gemerkt, dass es eine Liste von Dingen gab, die für den Wechsel in die Sekundaria zu tun waren. Ich weiß bis heute nicht, woher ich die Motivation nahm, eine Aufgabenliste von vier Din A4-Seiten in einem Monat abzuarbeiten.



Entwicklung in der Sekundaria

Seit September 2009 ist Michael nun ein Schüler der Sekundaria. Das veränderte Lernumfeld in der Sekundaria, die größere Selbstverantwortung und das eigenständige Lernen waren anfangs eine große Herausforderung.

Michael meint über das erste Jahr in der Seku:

Als ich in die Sekundaria wechselte, war ich sehr froh, dass ich es geschafft hatte. Auch aus dem Grund, weil ich zwei Anläufe gebraucht hatte, um in der Sekundaria aufgenommen zu werden. Es war eine Zeit, die sehr wichtig war, um mich in eine neue Gruppe zu integrieren.

In seinem zweiten Sekujahr kam Michael so richtig in dieser Schulstufe an, gleichzeitig wurde der Schulwechsel nach der Sekundaria zu einem heißen Thema. In der 8ten und 9ten Schulstufe nehmen sich die Jugendlichen der Sekundaria viel Zeit, um sich über Schulangebote zu informieren. Sie besuchen viele Schulen an den Tagen der offenen Tür und gehen auf die Schulmesse. Michael traf seine Schulentscheidung rasch. Obwohl er meiner Wahrnehmung nach kein technik-affiner Mensch ist, begeisterte ihn die HTL-Bulme.

Michael über seine Entscheidung für die Bulme:

Das erste Mal, als ich sah, wie viele Schulen es in Graz gibt, war ich auf der Schulmesse. Dort wurde ich leider sehr enttäuscht, weil man auf der Messe nur ein paar Kugelschreiber und Prospekte bekommt. Dann haben wir uns viele berufsbildende Schulen angeschaut (am Tag der offenen Tür), drei dieser Schulen sind mir gut in Erinnerung geblieben: die HLW Schrödinger, die HTBLVA Ortwein und die HTL BULME. Die HTL BULME hat mir am besten gefallen.

Für mich ist eine berufsbildende Schule die einzige Option, weil ich nach der Schule gleich arbeiten möchte, am liebsten im Ausland.

Der Wunsch in die BULME zu wechseln hielt bis jetzt an. Ein wichtiges Hilfsmittel für die Entscheidung war auch der in der SIP-Knallerbse angebotene Begabungstest durch einen Psychologen: das Testergebnis und die Empfehlung des Psychologen waren mit Michael's Schulwunsch identisch!

Das letzte Jahr in der Sekundaria

Auch in diesem Jahr informierte sich Michael über Schulen, blieb in seiner Entscheidung jedoch unerschütterlich. Das letzte Jahr in der SIP-Knallerbse gibt ihm Platz, die Fachinhalte zu üben und zu vertiefen, die er in der gewählten weiterführenden Schule braucht. Durch die Schulwahl und die damit verbundene Klarheit stiegen seine Eigenmotivation und seine Bereitschaft, länger bei einer Schreibaufgabe oder einem Mathematik-Beispiel sitzen zu bleiben und die Qualität der erledigten Aufgaben zu steigern. Nichtsdestotrotz wirft das Regelschulsystem seine Schatten voraus, und die Auseinandersetzungen zwischen uns beiden, welche Basiskompetenzen er mitbringen sollte und inwieweit er diese bereits erworben hat, sind häufig und heftig.

Michael schreibt über sein aktuelles Lernverhalten:

*Ich bin irgendwann einmal drauf gekommen, dass ich nur noch 10 Wochen Schule habe und dann war nur noch **STRESSS!!!!!!** Ich habe jetzt noch 6 oder 7 Wochen Schule, ich versuche so viel zu lernen wie möglich, um möglichst gut auf die HTL Bulme vorbereitet zu sein.*

Aktuelle und zukünftige Veränderungen

Basierend auf seinem Älterwerden, demnächst wird Michael 15, verändert sich unser Verhältnis, sowie Inhalt und Qualität unserer Auseinandersetzungen. Ich schätze Michaels Reflexionsvermögen und seine Beobachtungsgabe sozialer Prozesse. Soweit es mir möglich ist, unterstütze ich ihn beim Erwerb – meiner Meinung nach – wichtiger Kompetenzen im Bereich Struktur und Formatierung (Überschriften, Absätze, strukturiert-geschriebene mathematische Formeln etc.).

Beeindruckt bin ich von seiner Klarheit bei der Entscheidung für die Bulme und der verantwortungsvollen Handlungsweise, die er meistens an den Tag legt.

Michael über kommende Veränderungen:

Nachdem ich die HTL BULME abgeschlossen habe, werde ich einen Job finden und ins Ausland reisen - nach Argentinien.

Michael Lyon und Jutta Pauschenwein



ALS „KNALLERBSENMUTTER“ BEOBACHTE ICH SEIT ACHT JAHREN DIE ENTWICKLUNG UNSERER SCHULE UND HABE DIESEN HERBST MIT GROßER FREUDE GESEHEN, WIE WIR ES SCHAFFEN, AUS VERÄNDERUNGSBEDARF HERAUS NEUE POTENTIALE ZU ERSCHLIEßEN UND POSITIVE ENTWICKLUNGEN ANZUSTOßEN. DA LAG ES NAHE, MIR AUCH MAL DIE FRAGE ZU STELLEN, WIE SEHEN KOLLEGINNEN DAS THEMA VERÄNDERUNG – ENTWICKLUNG FÜR DAS REGELSYSTEM? DAZU HABE ICH MIT ZWEI HOCHGESCHÄTZTEN KOLLEGINNEN EIN GESPRÄCH GEFÜHRT, DIE BEIDE SEHR ERFAHRENE, SEHR ENGAGIERTE HS-LEHRERINNEN SIND, UND IN VIELFÄLTIGEN SCHULENTWICKLUNGSPROZESSEN AKTIV WAREN.

DA NAMEN IN DIESEM ZUSAMMENHANG UNWICHTIG SIND, IST DAS INTERVIEW ANONYMISIERT.

Verändert sich die Regelschule?

Streiflichter aus einem Gespräch

S: Verändert sich die Regelschule? Auf's erste würdest du sagen, nicht sehr viel. Das kommt drauf an, ob sie starke Impulse von außen kriegt. Das nächste wäre für mich die Frage, ob sie sich überhaupt verändern kann – und wenn, dann eben mit starken Impulsen oder Hilfestellungen von außen. Aus sich heraus, von selber, eher nicht. Das sind für mich jetzt zwei unterschiedliche Fragestellungen.

Verändert sich die Schule von selber? Nur, wenn sie eine bestimmte Schmerzgrenze erreicht, aber die Schmerzgrenzen gleichen wir uns mit den Ferien immer sehr schön aus... Immer, wenn wir zu schnaufen anfangen, sind Weihnachtsferien, dann schnaufst wieder und schon sind da die Semesterferien... Wir haben das schon so eingeteilt, dass wir nie ganz an die Schmerzgrenze kommen.

Aber ob die Schule sich verändern kann? Das geht schon, aber dafür braucht's dann aber andere Sachen, - das sind zwei unterschiedliche Dinge.



Viele glauben jetzt z.B. durch die NMS (neue Mittelschule, Anm. d. Red.), dass sich die Regelschule verändert und da wird viel Neues außen drauf geschrieben, aber der Prozess, dass sich wirklich was verändert, der dauert sehr, sehr, sehr lange. An manchen Schulen geht es vielleicht auch schneller, aber es gibt auch sehr gute Mechanismen, um so zu tun, als ob sich was verändert, aber es verändert sich nichts. Das ist ganz spannend für mich.

M: Aus meiner Sicht kommen aus dem System selbst sehr widersprüchliche Impulse – einerseits ist das große Schlagwort aus dem Ministerium „Individualisierung“, zugleich ändert sich absolut nichts an den Rahmenbedingungen, weder an den Klassenschülerhöchstzahlen, noch am 50-Minuten-Rhythmus im Unterricht. Das geht doch nicht zusammen, oder?

S: Ja, genau, und dann ist auf der einen Seite die Individualisierung und dazu kommen noch die Standardtestungen und die

Kontrolle. Das ist ein zweischneidiges Schwert und damit kommen die Lehrer schwer zurecht. Es stimmt nämlich auch, dass teilweise die Änderungen, die eingefordert werden, schon da waren, wie z.B. offener Unterricht. Da sagen die Lehrer teilweise berechtigt, dass das eigentlich nichts Neues ist.

M: Hast du auch noch einen Kommentar, dazu?

E: Nur, dass eine Schule sich nur verändert, wenn sie in Not ist, oder wenn ein Personenkreis plötzlich einen anderen Blickwinkel einnimmt und die Kinder eine Veränderung einfordern.

M: Siehst du eine Veränderung im System z.B. gegenüber vor 20 Jahren?

E: Nein, seh' ich nicht. Das waren immer nur so kurzfristige Flächenbrände und dann ist das Feuer wieder weg.

S: Ja, das ist aber auch, weil nie hingeschaut wird, wie kommt das bei den Kindern an, was wird daraus? Das eine ist noch nicht mal abgeschlossen, dann kommt schon das nächste...

E: Interessant ist ja auch, dass Schulen, die sich schon weiterentwickelt haben, nach sieben Jahren wieder zurückfallen ins Alte. Beispielsweise die NMSen im Verbund [Schulverbund Graz-West] und die KMSen in Wien [KMS: Kooperative Mittelschule] gibt's ja schon seit rund 25 Jahren und die hätten alles schon gehabt, was jetzt gefordert wird. Aber die sind wieder zurückgefallen ins Alte, weil das Alte einfach auch bequemer ist... Irgendwann wird aufgehört, darüber nachzudenken.

M: Mich wundert, dass so viele engagierte Kolleginnen persönlich total ausgebrannt sind, und trotzdem nicht vehement Veränderungen im System einfordern...?

E: Das ist eine systemische Sache. Das System nutzt Leute aus. Pioniere, die vorauspreschen und – gratis! – das System verändern wollen, ohne Ressourcen, einfach aus Begeisterung her-



aus. Und wenn diese Personen dann was verändert haben, kommt die Neidgesellschaft und das System macht wieder dicht. Diese Lehrerinnen und Lehrer versuchen dann die Anerkennung aus den Klassen, von den Kindern zu bekommen und das ist systemisch die falsche Ebene. Es müsste aus dem System eine Anerkennung kommen und die kommt nicht. Und dann brechen die Leute weg und sagen, warum soll ich das tun? Viele Leute erleben jetzt diesen Prozess, die haben sieben Jahre der Neuen Mittelschule Ideen geliefert und stürzen jetzt ab. Die Direktoren und LehrerInnenteams, die wirklich etwas bewegt haben in den letzten Jahren, sind alle ruhig gestellt worden.

M: Wie meinst du das, wie wurden die ruhig gestellt?

S: Indem sie vom System keine Anerkennung bekamen, auch keine Möglichkeit, publik zu machen, was sie geleistet haben.

E: Oder es wurden z.B. tolle Dinge wie Kompetenzraster entwickelt, die dann per Gesetz (Leistungsbeurteilungsverordnung) total konterkariert werden und nirgends enthalten sind. Da muss man sich vorstellen, was das für die Leute heißt, die jahrelang an solchen Dingen gearbeitet haben. Das System Schule bekämpft die eigenen Pioniere.



Ich glaube, dass das System Schule sich nur dann verändert, wenn noch ganz, ganz viele engagierte Leute sagen, ich mach' mir meine eigene Schule. Also wenn's dann wirklich auch um Schülerzahlen geht, dann kann sich das System Schule vielleicht ändern...

Wir sind in der glücklichen Lage, dass wir unsere „andere Schule“ nicht erst machen müssen. Wir haben sie schon! Ad multos annos, Knallerbse!

Martina Huber-Kriegler

Marta and Pau - our „natives“



Marta has come to our school through the EVS programme, that's the European Volunteer service. She will stay until the end of the school year and is currently supporting P1. Throughout the school year she will support other groups too, as well as come with us on various excursions :-).

Pau has come to us through the COMENIUS programme, which offers young teachers around Europe the opportunity to spend some time in another European country. He will stay until February and is currently supporting P2. He too will offer projects and support all groups.



The interview was composed and conducted by *Matthias Gosch, Benjamin Knopper, Noah Scherz, Paul Komposch, Julia Eibel and Malin Walther.*

Why did you come to our school?

Pau: I got a scholarship to come to Austria but I didn't know which school.

Marta: I wanted to work as a volunteer in a German-speaking country, with my main focus on children. So I applied for this school because it sounded like I could be very creative here.

How old are you?

Pau: I am 23, my birthday is in May.

Marta: I am 23 too, I just had my birthday! :-)

What would you like to do in our school?

Marta: Creative activities, with the older students als something

to do with Catalonia, Spanish, our culture, music, food, theatre a.s.o.

Pau: I would like to support all kids as much as possible!

Marta: it's very interesting to see how the children work. We are both getting to know the children in „our“ group more, so we can help more.

Where do you come from?

Marta: I am from a village close to Barcelona.

Pau: I am from Valencia.

(now there is a discussion which city has the best football club... we cannot agree but would like to see a match one day!)

In Spain, what do you like to do?

Marta: I like swimming in the sea (as I live very close to it), reading, singing in a choir, acting in a small theatre group and helping in community projects. I studied translation for Spanish, Catalan and English and I have travelled a lot already.

Pau: I like playing the clarinet, I also play in a band and do a lot with music. I studied music too and I teach in a music school. But I also like football and meeting my friends.

What do you think of our school?

Marta and Pau: uff! It's very different to what we know! :-) In Spain the kids don't want to come to school, they are happy when it's Friday and here they are happy when it's Monday and school starts again! In Spain we have a very traditional school system. As a child I would love to come here, and for us it's a great experience, we are learning a lot!

What do you like about Austria?

Pau: I like it a lot, people are very helpful! For example when I arrived at the airport I asked a man for the way into town and he took me in his car!

Marta: I love the countryside, it's so beautiful, all the mountains, lakes, small villages... I have travelled around a lot and I want to see much more!

Thank you so much for the interview!

Marta and Pau: Dankeschön! :-)

Änder' mal was!

Lernen mal anders - hier und anderswo ...

Auch außerhalb der SiP-Knallerbse stehen die Zeichen (nicht nur) im Schulsystem auf Veränderung: Längst hat sich herauskristallisiert, dass das „althergebrachte“ Regelschulsystem an seine Grenzen stößt (Reizwort „Pisastudie“). Heute ist anders als vor 20 oder 30 Jahren. Kinder „funktionieren“ anders, unsere Gesellschaft ist heterogener, die Zeit schneller, soziale Lebenswelten komplexer geworden.

Um den geänderten Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, sprießen – langatmigen politischen Verhandlungen und halbherzigen „Reformen“ zum Trotz – an allen Ecken und Enden spritzige, innovative Projekte aus dem Boden. Hurra! Mut zum Neudenken, Mut zum Neues ausprobieren! (Kinder lieben das!)

Zwei, wie wir meinen, gelungene Beispiele für „neues Lernen“ möchten wir hier vorstellen:

Zum einen ein Buch-gewordenes Projekt von Mag. Johannes Gosch und Mag. Dr. Erich Frischenschlager: „Active Learning“, worin es nachzulesen und auszuprobieren gilt, wie basale Wissensvermittlung einmal anders stattfinden kann!

Zum anderen möchten wir Ihnen zeigen, dass gelebter Biologie-Unterricht mit hautnaher Lebenserfahrung und dem Hinausgehen vor die Tür nicht nur an der SiP-Knallerbse stattfindet – an dieser Stelle ein großes Dankeschön an unsere lebensnahe Biologie-Unterstützung Mag. Susanne Plank, die im Rahmen der Elternarbeit an dieser Schule die Kinder der Primaria 1 und 2 immer wieder voller Eifer in die Natur entführt! Diese gute Idee für mehr Handanlegen und kindgerechtes Experimentieren und Forschen (nicht nur) im Biologieunterricht scheint also Schule zu machen und soll hiermit lobend hervorgehoben werden: das Projekt der „ARGE KIWI“ - das sind: Maga. Andrea Günther, Dr. Gudrun Zollneritsch u. Maga. Doris Edlinger-Nesitka.

Die Redaktion wünscht viel Spaß und Anregung!

Active Learning - Leichter Lernen mit und durch Bewegung

(Erich Frischenschlager/Johannes Gosch)

Es geht nicht nur der Kopf zur Schule, sondern der ganze Körper! Wir lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern mit allen Körperteilen. Besonders Kinder im Vorschul- und Schuleintrittsalter entdecken die Welt ganzheitlich. Durch Entdecken und Ausprobieren lernen sie schnell, viel schneller und nachhaltiger als Erwachsene das tun.

Bewegungsempfehlung

Die WHO (world health organization) und der Fonds Gesundes Österreich empfehlen folgende Mindestdosis an Bewegung: Kinder sollten sich mindestens 60 Minuten am Tag bewegen, Erwachsene mindestens 30 Minuten. Gemeint ist hier Alltagsbewegung: der Weg zur Schule bzw. zur Arbeit, Treppensteigen, zu Fuß gehen, Rad fahren. Zusätzlich sollten Kinder wie Erwachsene zwei- bis dreimal pro Woche ihre Muskeln und Knochen stärken und Erwachsene drei bis fünf Ausdauerseinheiten absolvieren (Forum Ernährung heute). Da der Kalorienverbrauch durch Alltagsbewegung jedoch in den letzten 70 Jahren um fast 30 Prozent zurückgegangen ist, muss Bewegung bewusst in den täglichen Alltag integriert werden.

Warum ist Bewegung so wichtig?

Mediziner und Sportler postulieren immer wieder den ganzheitlichen Wert der Bewegung. Das gemeinsame Fazit: Es gibt kein Medikament, das so positiv und umfassend wirkt wie regelmäßige Bewegung. Sämtliche Herz- Kreislauffunktionen, die muskuläre Balance, die Unfallprävention und sogar die psychische Stabilität inklusive Selbstzufriedenheit und Lebensfreude werden durch körperliche Bewegung optimiert.

In der Schule bewirkt regelmäßige Bewegung außerdem:

- Eine bessere Durchblutung und somit bessere Sauerstoffversorgung des Gehirns.
- Die vermehrte Aktivierung bestimmter Hirnregionen und somit eine verbesserte Verschaltung (Synapsenbildung) des Gehirns.
- Ausschüttung bestimmte Hormone und Stoffwechselprodukte, die für die soziale und kognitive Entwicklung förderlich sind.
- Die Stresstoleranz steigt. Nervosität, Anspannungen und Stress werden viel schneller abgebaut bzw. kommen erst gar nicht auf.
- Die Schülerinnen und Schüler sind ruhiger und konzentrierter, besonders ab der dritten Stunde, wenn die Konzentration stark abfällt.
- Die Dichte der Knochen und der Aufbau von Muskelzellen nehmen zu.
- Lernprozesse werden unterstützt, wenn der ganze Körper in den Prozess der Wissensverarbeitung miteinbezogen wird.
- Das Gesamtbefinden verbessert sich, Müdigkeit wird vertrieben.



Wissenschaftliche Grundlagen von "Active Learning"

Die jüngeren Erkenntnisse aus der Neurowissenschaft (Breithecker, Kubesch, Spitzer, Hüther, Diamond, Braun, Shepard, Singer...) unterstützen die Intention der "Bewegten Schule", insbesondere die des "Bewegten Lernens". So ist inzwischen nachgewiesen, dass die Beziehung zwischen der motorischen und kognitiven Entwicklung enger verläuft, als bisher angenommen. Es gilt als erwiesen, dass das Kleinhirn nicht nur bewegungssteuernde Funktionen ausübt, sondern dass es auch massiven Einfluss auf kognitive Prozesse hat. Das Gehirn ist ein plastisches System, das sich immer wieder verändert, je nachdem wie es genutzt wird. Diese Neuroplastizität ist in jüngeren Jahren am größten. Die Ausbildung von diesen neuronalen Netzstrukturen steht in Abhängigkeit von den Erfahrungen, die ein Mensch in seinem Leben, insbesondere in der frühen Kindheit, macht. Es wird dadurch ein Spiegel seiner individuellen Biografie. Insofern wird das Hirn weniger als ein Denk- sondern vielmehr als ein Sozialorgan betrachtet.

Die Synapsenbildung ist in den ersten Lebensjahren stark erhöht. Synapsen sind die Verbindungen zwischen Nervenzellen, die gebildet werden, wenn die Notwendigkeit dazu besteht. Werden sie aber nicht mehr gebraucht, werden sie wieder abgebaut. Sie agieren also nach dem Prinzip "use it or loose it". Entscheidend ist, dass diese Verdrahtungsmuster festlegen, welche Verhaltens- und Lernleistungen später überhaupt möglich sind!

Wenn also die Entwicklung dieser Strukturen und die Dichte der synaptischen Verschaltung von gemachten Erfahrungen abhängig sind, dann haben Pädagoginnen und Pädagogen, vor allem in Kindergarten und Volksschule, einen bedeutenden Einfluss auf die Gehirnentwicklung ihrer Kinder.

Die neurobiologische Lernforschung legt größten Wert darauf, dass bei Lernprozessen beide Gehirnhälften berücksichtigt werden, die linke und die rechte Hemisphäre. Nach neurophysiologischen Erkenntnissen bilden sich die Synapsen im Gehirn des Kleinkindes besonders dann heraus, wenn das Lernen eine handelnde körperliche Komponente einschließt, wenn das Kind selbstwirksam und aktiv beteiligt ist. Für das Kindergarten- und Volksschulkind ist es deshalb von überaus großer Bedeutung, dass sie aktiv Erfahrungen sammeln und nicht passiv dem Unterrichtsgeschehen bewohnen. Das Selbermachen ist es, was am meisten Erfahrung und Wissen vermittelt. Zuschauen genügt nicht. Nur durch das eigenständige Tun kommt ein interaktiver Dialog mit der Umwelt zustande, der für die Optimierung von Entwicklungsprozessen unabdingbar ist.

Verhältnis zwischen Bewegung und Sitzen

Obwohl Bewegung heute schon in vielen Schulen Einzug gehalten hat, ist der Anteil des Sitzens im Vergleich zu anderen Tätigkeiten unverhältnismäßig groß. Die Zeitanteile eines Stundenplanes (pro Woche) von einem beliebigen Schulkind der ersten Klasse Volksschule gliedern sich folgendermaßen auf: 18,3 Vollstunden Unterricht; 2,9 Stunden Pause und 1,7 Vollstunden Sportunterricht. Die Pausenzeiten können je nach Schule differieren, auch allfällige Tagesheimzeiten sind hier nicht eingerechnet. Da es sich aber lediglich um ein Anschauungsbeispiel handelt, können wir diese Unschärfen unbeachtet lassen. Wenn wir von diesen Zeiten die Prozentsätze ausrechnen, sieht das folgendermaßen aus:

- Die Kinder haben 13 % der Schulzeit Pause. Hier kann man annehmen, dass sie sich bewegen.
- 7 % der Wochenzeit entfällt auf den Sportunterricht, ebenfalls Bewegungszeit. Die Verlustzeiten von Anstellen, Umziehen, usw. sind hier aber nicht eingerechnet.
- 80 %, also, bei weiten ein Großteil der Zeit, entfallen auf den Unterricht in der Klasse. Hier liegt es am methodischen Geschick der Lehrperson, wie sie das Verhältnis zwischen Bewegung und Sitzen gestaltet.

Für die gesamte Woche ergibt sich also ein ungefähres Verhältnis zwischen Bewegung und Sitzen von 20:80. Dieses Beispiel zeigt uns eindeutig, wo das größte Potential für die Installation von mehr Bewegung zu finden ist: nämlich im Unterricht in der Klasse.



Das Konzept des "Active Learning" setzt genau hier an. Im Anschluss sind drei Beispiele angeführt, wie ohne großen Aufwand Bewegung ins Klassenzimmer gebracht werden kann und verschiedene Lerninhalte aus dem Österreichischen Lehrplan ganzheitlich und nachhaltig vermittelt werden können. Die Beispiele sind ausgewählt aus dem Buch "Active Learning - die 160 besten Übungen für bewegtes Lernen in der Klasse" von Erich Frischenschlager und Johannes Gosch.

Übungsbeispiele für die Grundstufe 1

Satzzeichen - Lauf

Zielbereich:

Deutsch, Sprachbetrachtung - Funktion und Wirkung von Satzzeichen

Material:

Drei Plakate mit den Satzzeichen: Punkt, Fragezeichen, Rufzeichen.

Organisationsform:

In drei Ecken des Klassenzimmers werden die drei Plakate mit den unterschiedlichen Satzzeichen verteilt. Die Schülerinnen und Schüler halten sich in der Klassenmitte auf.

Umsetzung:

Die Lehrperson liest verschiedene Sätze vor. Nach jedem Satz eilen die Kinder in die passende Satzzeichen-Ecke und nehmen die richtige Position für Punkt, Fragezeichen oder Rufzeichen ein (siehe unten).

Variation:

Die Lehrperson schreibt die Sätze ohne Satzzeichen groß an die Wand (Overhead oder Beamer). Die Kinder müssen aus dem Kontext selbst die Satzzeichen erkennen und in die richtige Ecke laufen (Schwierig! für Grundstufe 2). Ein Kind darf den Satz dann mit der richtigen Satzmelodie vorlesen.



Abb. 1 - 3: Körperpositionen beim Satzzeichen-Lauf

Spring-Rechnen

Zielbereich:

Mathematik, Grundrechenarten - Addition, Subtraktion

Material:

Maler-Kreppband für Innenräume, Kreide für den Schulhof.

Organisationsform:

Auf den Boden malen die Kinder folgende Himmel-Hölle-Variation: Im Außenkreis sind die Zahlen von 0 bis 9, in der Kreismitte sind die Rechenoperationen Plus und Minus dargestellt (siehe Abbildung).

Umsetzung:

In Kleingruppen springen die Kinder Rechenaufgaben. Kind A springt z.B. $13 + 7$, Kind B springt die Lösung 20.

Variation:

- Die Rechenoperationen mit Multiplikation und Division erweitern.
- Die Zahlen einbeinig, die Rechenoperation beidbeinig springen.
- Den Kreis mit den Zahlen größer zeichnen, sodass die Sprungweite länger wird.

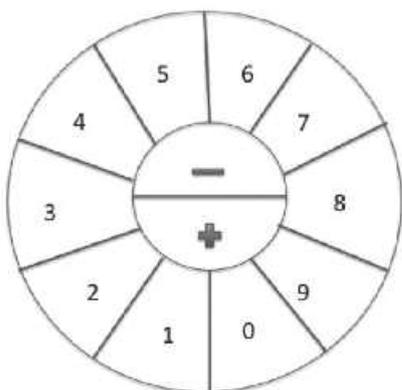


Abb. 4: Vorlage für das Spring-Rechnen

Bestimmungswettkampf

Zielbereich:

Sachunterricht, Natur - Blätter und Früchte von Bäumen

Material:

Gesammelte Blätter und Früchte. Es können ersatzweise auch Abbildungen verwendet werden.

Organisationsform:

Die Kinder werden in zwei gleich große Gruppen eingeteilt. Beide Teams stehen sich in einem möglichst großen Abstand je in einer Reihe gegenüber. Die gesammelten Gegenstände bzw. die Abbildungen werden in die Mitte auf den Boden gelegt.

Umsetzung:

Die Kinder jeder Gruppe werden durchnummeriert von 1 bis ... (Anzahl der Kinder). Jedes Kind merkt sich seine Zahl. Da es zwei Gruppen gibt, kommt jede Zahl zweimal vor.

Jetzt nennt die Lehrperson den Namen eines Gegenstandes (Blatt oder Frucht) und eine Zahl, z.B. "Eichenblatt 5". Ganz schnell müssen nun die beiden Kinder mit der Nummer 5 zur Mitte laufen und das Eichenblatt finden. Wer es zuerst gefun-

den hat, bekommt für sein Team einen Punkt. Wer etwas Falsches aufhebt, verliert für sein Team einen Punkt.

Variationen:

Diesen Bestimmungswettkampf kann man mit allen Dingen spielen, die bestimmt werden können: Obst, Tiere, Gemüse, Insekten; aber auch Einmaleins-Aufgaben, Verkehrszeichen usw.



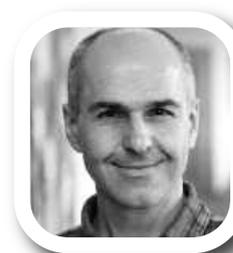
Abb. 5: Bestimmungswettkampf

Zu den Autoren:



Mag. Dr. Erich Frischenschlager ist stellvertretender Institutsleiter an der Pädagogischen Hochschule Steiermark, sowie Hochschullehrer in der Aus- und Fortbildung in den Bereichen Bewegung und Sport, Gesundheit.

Für den Verband der Sport- und Bewegungserzieher (www.sporterzieher.at) gibt er das sportpädagogische Magazin "salto mortale" heraus und ist selbst Autor zahlreicher Artikel und Bücher. Kontakt: erich.frischenschlager@phst.at



Mag. Johannes Gosch ist Sportwissenschaftler mit den Schwerpunkten Sportpsychologie und Gesundheit. Er leitet in Graz eine sportpsychologische Beratungsstelle, ist in der Aus- und Weiterbildung renommierter Institute tätig und Autor zahlreicher Veröffentlichungen.

Bekannt wurde er über die Grenzen hinaus vor allem als 1. Rückwärts(marathon)läufer Österreichs. Kontakt: office@timelessvision.at

Ein aktueller Arbeitsschwerpunkt beider Autoren ist das "Bewegte Lernen" in der Erwachsenenbildung und im schulischen Kontext.

Buchneuerscheinung im Herbst 2012:

Frischenschlager, Erich/Gosch, Johannes: Active Learning - die 160 besten Übungen für bewegtes Lernen in der Klasse. Wien: Eigenverlag der AUVA, 2012.

Für Pädagoginnen und Pädagogen kostenlos beim AUVA-Medienservice zu bestellen.

Arge KIWI – Arbeitsgemeinschaft Kind und Wissenschaft science education – so macht Forschen Spaß!

Ziel der Arge KIWI ist die kindliche Neugier und das Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen spielerisch zu fördern und Kinder für das Forschen und Experimentieren in Naturwissenschaften und Technik zu begeistern. Wir wollen einen Rahmen bieten, dass Kinder sich mit der unmittelbaren Umwelt durch Fragen auseinander setzen, eigene Antworten finden und somit zu einem ganzheitlichen Verständnis der naturwissenschaftlichen Welt und zu einem verantwortlichen Umgang mit den natürlichen Ressourcen gelangen.

Dafür bieten wir zum einen Fortbildungsveranstaltungen für PädagogInnen an, zum anderen Forschungsvormittage direkt in Bildungseinrichtungen, zu denen immer zwei unserer Expertinnen vor Ort mit den Kindern forschen:

Für Schulen bieten wir Aktionstage an – Vormittage, an denen wir begleitend zum Unterricht den Kindern vor Ort die Möglichkeit geben, mit hands-on Versuchen zu experimentieren. Die Themenpalette erstreckt sich von Erde, Wasser, Luftpflanzen über Tiere, Magnetismus, Mechanik bis hin zur Bionik – je nach Wunsch der Bildungseinrichtung.

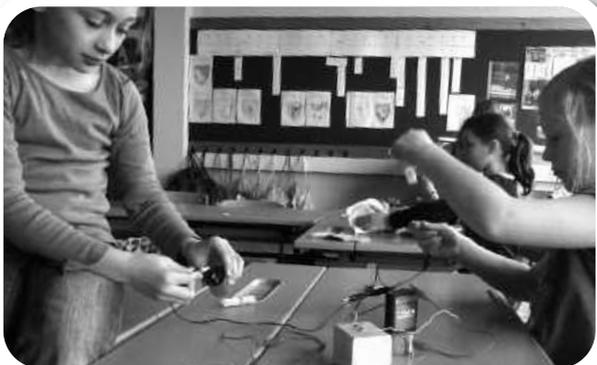


Zusätzlich vernetzen wir die Bildungseinrichtungen untereinander zum „Große forschen mit Kleinen“ peer group teaching, aber auch mit Betrieben aus Wissenschaft und Wirtschaft. Denn die Kinder sollen möglichst früh Einblicke in unterschiedliche Arbeitswelten bekommen.



Für den Kindergarten haben wir „Experimentier-Ecken“ entwickelt: Das ist ein Bereich im Kindergarten, in dem die Kinder nach einem Einführungsvormittag selbstständig über einen längeren Zeitraum mit Experimenten zu einem Thema arbeiten können. Derzeit wird zum Thema „Trennverfahren“ und „Krabbeltiere“ geforscht. Für die PädagogInnen gibt es dazu eine vierteilige Fortbildungsreihe.

Die Kleine Zeitung berichtete bereits!
http://www.kleinezeitung.at/allgemein/video/multimedia.do?action=showEntry_VideoDetail&project=462&id=82987



www.arge-kiwi.at
office@arge-kiwi.at
tel: 0664 19 36 323

Umsetzung von Veränderungen

Wir alle stehen in einem kontinuierlichen Veränderungsprozess – tag täglich. Veränderungen sind das Grundprinzip des Lebens. Gleichzeitig sind für uns alle Veränderungen immer wieder auch Herausforderungen. Woher kommt das bzw. was sollten wir berücksichtigen um notwendige Veränderungen gut „auf Schiene“ zu bringen?

Dieser Artikel soll einen groben Überblick über das Steuern von Veränderungen und einige Hinweise auf Fallen bei der Umsetzung von Veränderungen geben.

1. AUSGANGSLAGE

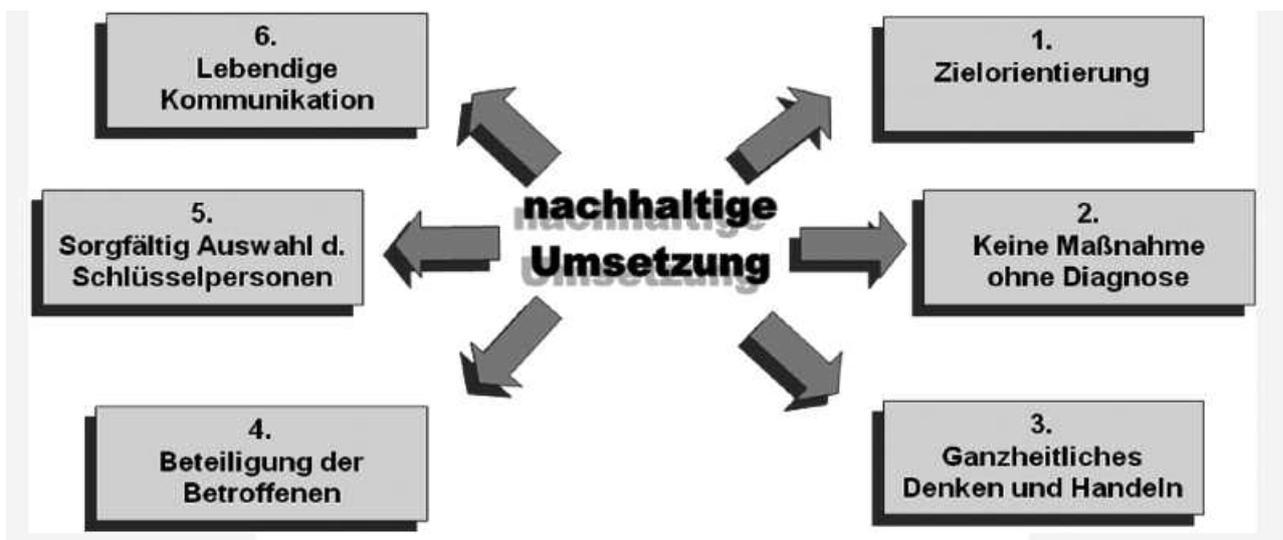
Wie kommt es eigentlich zum Veränderungsbedarf? Dabei gibt es zwei Extreme:

- a. **Die Veränderung wird als Möglichkeit erkannt** um sinnvolle Verbesserungen der Ist-Situation zu erreichen.
- b. **Die Veränderungen resultiert aus geänderten Rahmenbedingungen** die einen Druck von außen erzeugen. Der Druck ist so stark, dass die Ist-Situation untragbar ist.

Zwischen diesen beiden Extremen gibt es natürlich unendlich viele Zwischenstufen die eine Kombination der beiden Varianten darstellen. Tatsache ist, dass die Variante a von einer höheren Motivation getragen ist.

2. GRUNDSÄTZE FÜR DIE STEUERUNG VON VERÄNDERUNGEN

Folgende Darstellung gibt eine Übersicht:



a. Zielorientierung:

Das klare Definieren und Abstimmen was durch die Veränderungen erreicht werden soll, also das Herausarbeiten des Soll-Zustandes, ist einer der wichtigsten Punkte. Wer sein Ziel genau kennt wird es auch erreichen.

b. Keine Maßnahme ohne Diagnose

Auch dies ein Gemeinplatz: Am Beginn jeder Veränderung muss eine sorgfältige Lagebeurteilung stehen. Doch oft glaubt man die Situation schon so gut zu kennen, dass man mit der Entwicklung von Konzepten beginnt, ohne eine systematische Ist-Situationsanalyse durchgeführt und den Soll-Zustand definiert zu haben.

Ganzheitliches Denken und Handeln im Sinne des Erfassens von Zusammenhängen.

c. Beteiligung der Betroffenen

3 Gründe dafür die betroffenen Mitarbeiter in die Projektarbeit und in die Entscheidungsvorbereitung einzu-beziehen:



1. Bessere Entscheidungen – praxisgerechtere Lösungen:
Kenntnis von Details

2. Erzeugen von Motivation:
Wer aktiv an der Lösungsfindung beteiligt ist, engagiert sich bei deren Umsetzung.

3. Identifikation mit dem System:
Gefühl als Partner ernst genommen zu werden verstärkt die Identifikation

d. Sorgfältige Auswahl der Schlüsselpersonen

Kriterien für die Auswahl der Mitarbeiter im Veränderungsprozess:

- Offene, ehrliche und unkomplizierte Art, mit Menschen umzugehen
- Fähigkeit mit anderen in Teams zusammenzuarbeiten
- Fähigkeit, zuzuhören, sich in die Lage anderer zu versetzen
- Mut zu Entscheidungen; Entschlossenheit, Dinge vorwärtszubringen
- Hohe Akzeptanz der jeweiligen Person im Gesamtsystem

e. Lebendige Kommunikation

Innerhalb des Kern-Teams welches die Veränderungen in erster Linie trägt wie auch im Rahmen der Information vom Kern-Team nach außen ist die Bedeutung der Kommunikation zu berücksichtigen. Bevor Veränderungen Platz greifen, müssen diese entsprechend kommuniziert, aufbereitet und abgestimmt sein. Neben den konkreten Inhalten ist dabei auch die Form der Kommunikation von zentraler Bedeutung. Das Ganze muss lebendig sein und soll auch Spaß machen.



3. TIPPS ZUM MISLINGEN

Folgende Punkte geben einige Hinweise, wie Veränderungen sicher zum Scheitern zu bringen sind - es gibt zweifellos noch mehr als diese:

a. Kaltstart

Die Umsetzung der Veränderungen erfolgt ohne Vor-Informationen und Beteiligung der Betroffenen. Nur wenige sind wirklich involviert. Die Ziele der Veränderung bzw. deren Sinn wird nicht kommuniziert.

b. Abwiegeln oder die Wahrheit auf Raten

- Gerade zu Beginn wird oft versucht, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, mit „Es-wird-keinem-schlechter-gehen-als-vorher“-Beschwichtigungen über die Runden zu kommen, obwohl es sich um falsche Behauptungen handelt.

- Mit der Salami-Taktik – „schlechte Nachrichten“ auf Raten – unterschätzt man die Belastbarkeit des Systems und die Fähigkeit zur Aktivierung von Selbstheilungskräften und bringt damit das System möglicherweise in eine existenzielle Krise. Jedes Gefühl der Betroffenen für die „Lage“ und jedes Bewusstsein für die Mitverantwortung werden im Keim erstickt.



c. Dramatisieren oder Angst machen

- Bei Kaltstart und Abwiegelung schleicht sich die Veränderung quasi von der Hintertür herein. Dramatisieren ist genau das Gegenteil: Menschen werden in Angst und Schrecken versetzt, so dass sie grundsätzlich um ihren Arbeitsplatz zu fürchten beginnen. Durch diese Form der Dramatisierung werden die Mitarbeiter aus verdeckten Motiven manipuliert, ihre letzten Energien freizusetzen. Aber wehe, wenn dieses Prinzip der Ausnutzung durchschaut wird!

- Außerdem kann die Angststrategie zu einer Paralyse des Gesamtsystems führen. (Warten bis der Sturm vorüber ist! – kein Risiko eingehen)

d. Insellösungen

Das Vermeiden von ganzheitlichen Ansätzen gelingt am effizientesten, wenn man sich im Veränderungsprozess auf Details stürzt und etwaige Nebeneffekte auf andere Bereiche elegant ausblendet. Mit anderen Worten: Wer in eine nicht vorbereitete Umgebung etwas Fremdes einpflanzt, baut seinen Palast in eine Wüste, wo es keinerlei Infrastruktur gibt.

e. Alles Gute kommt von oben

Wer immer dieses „Oben“ repräsentiert – Fakt ist, dass Vorgaben aus einer wahrgenommenen oder auch faktischen höheren Instanz ohne Rücksicht auf das wahrgenommene oder faktische „Unten“ entsprechenden Frust auslösen. Gleichzeitig verzichtet man erfolgreich auf wertvolle Beiträge aller Betroffenen.

Problematisch ist dabei:

- „keine Zeit für Konsens“: schnelles Machertum zur Demonstration der eigenen Stärke statt Einbeziehung aller Betroffenen in die Problemlösung
- rivalisierende Selbstdarstellung: gekonnt in Szene gesetzte operative Hektik, um sich zu profilieren
- ständig auf der Hut sein, damit einem ein anderer nicht die Show stiehlt
- Zuschauerrolle für jene, die als Wasserträger, Messdiener und staunende Bewunderer für die Entscheidungsträger fungieren

4. RESUMÉE

Veränderungen finden ständig statt – oftmals kaum aktiv wahrgenommen. Umso besser müssen jene Veränderungen die zumindest teilweise als unangenehme „Einschnitte“ wahrgenommen werden vorbereitet und begleitet werden. Wie heißt es so schön: „Das einzig Stetige ist der Wandel.“

Gernot Rauch

Die bunte Geschichtenbox

Der kleine Wurm und seine Freunde

Es war einmal ein Wurm, der fraß sich gerade durch einen Apfel. Ein paar Minuten später war der Apfel leer und der Wurm ging auf Futtersuche. Er krabbelte auf seinen Baum. Dort wohnte er. Er schaute in den Kühlschrank- aber ach! auch dort war nichts zu essen. Also krabbelte er wieder den Stamm entlang hinunter und ging dort auf Futtersuche. Zuerst sah er den Igel. Er krabbelte zu ihm hinüber. „Hallo Igel!“ rief er hinüber. „Hallo Wurm!“ rief der Igel zurück. „Hilfst du mir beim Futter suchen?“ „Ja“ sagte der Igel. „Ich bin ja auch auf Futtersuche.“ Also gingen sie zusammen auf Futtersuche. Als erstes fanden sie eine Kastanie. Sie rannten durch den Wald zu der Kastanie. Der Igel war erster. Er knackte die Kastanienenschale auf. Der Wurm war auch schon da. In der Kastanie war noch ein Wurm. Er war ganz allein. Sie nahmen die Kastanie mit nach Hause. Der kleine Wurm krabbelte aus der Kastanie und sagte: „Wo bin ich hier?“ Der Igel sagte: „Im Wald.“ „Und auf welchem Baum bin ich hier?“ „Auf dem Baum Nummer 56.“ „Ach so“ sagte der Wurm. „Auf dem Baum Nummer 56. Kommt doch mal mit mir mit. Bei mir zu Hause sind 90 % nur mit Moos bewachsen.“ Für eine Weile war es still - totenstill. Sie waren schon bei dem kleinen Wurm zu Hause. Es stimmte wirklich: 90 % waren mit Moos bewachsen. Doch auch bei ihm war nichts im Kühlschrank. Also gingen sie wieder auf Futtersuche. Da sahen sie eine verlassene Wohnung. Sie gingen hinein. Sie war nicht bewohnt. Sie verbrachten ihr ganzes Leben drin, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute!

Ich muss nur kurz sagen, dass ich diese Geschichte geschrieben habe, als ich acht oder so war.

Von Benjamin Knopper P 2



COOLE MÄDCHEN
EINES TAGES
PASIRTE EIN WUNDER.
MILA SAH EINEN HUND
ES WAR EIN NEUFUNDLENER
WELPE MILA FAND DAS
WELPE SEHR SÜSS. DAMM
NAHM MILA DAS
WELPE MIT NACH HAUSE
UND DAMM LEBTEU SIE
GEÜCKLICH BU AN IHR
EMOE

Sheela

Die Katze sitzt auf der Matratze und hebt die Tatze.
Die Katze sitzt auf der Matratze in der Halle und zerkratzt die Matratze mit der Krallen Hähne haben keine Zähne.

PHILIP

di geschichte kombt fon dem 3 schuilja

Eines tages wurde der könig entführt di roiba prachte in durch di erdesi schdosden auf di lawer di roiba fakoklten der könig konte flin aber das köniks reich wurde schon ausgeraubt der könik fant di brinzesin di brinzesin hate einen schaz voler golt si wurden raich untssi lebtenbis ieren lebens ende vom 3schul jar



A
Story about
a Story

written by
Manuel
Painted by
Gabriel

This is Ochi W. Shub. he had a lot of adventures in his life. He had three grand sons, they come every saturday to hear his histories. One day grandpa Ochi told his grand sons about his exciting world toum...

1

... I started my toum on the Ricefields in north china. From china goes to nepal of the foot from the Mount Everest. Then I went to Moscau. In moscau I saw the kreml and the next station on my toum was

2

Paris. In Paris I found strange bread that has the shape of a snake. I also went to the top of the eifel tower. And after the eifel tower I fly with a heliCopter over Paris. and after the round fly I flew to

3

California USA. In California I went into the Apple main store I bought the new iPhone 5. The next station in California is bungee jumping. In the evening went to L.A., and went on a very exclusiv Party by Heidi Klum.

4



The Last station was Berlin it was wondenful. I was by the Brandenburger Tor and on the TV tower. And this was the story of my world toum.

5

Yeah grandpa a cool story!
the End!

6



Der Kater im Himmel

Hm... Eine Geschichte? Für die Zeitung?

Da fällt mir doch dieser Kater ein...

Kein schlauer Kater, nein; es war eher ein blöder Kater, ja, so blöd sogar, dass er das graue Auto, das ihn überfuhr, für eine riesige Maus hielt.

Hier die Geschichte von dem „idiotischen Kater“:

Der Kater, der so blöd war, dass er seinen Namen vergessen hatte, schlich einsam durch die Straßen einer großen Stadt.

Niemand wusste, wie er es geschafft hatte, ganze zehn Jahre alt zu werden, doch er hatte es geschafft und war in all seinen Lebensjahren keinen Deut schlauer geworden. Er war in der Tat so schlau, wie es ein neugeborenes Kätzchen ist.

In der Straße, in der der Kater gerade war, war niemand sonst unterwegs, und es war sehr ruhig.

Der idiotische Kater wusste nicht, wo er hinwollte, er ging einfach und wartete auf... tja, nun, das wusste er selber nicht so recht.

Doch dann, ganz plötzlich, sah er sie: Die riesige Maus.

Blitzschnell sprang der Kater auf die Straße und kauerte sich hin, um die Maus anzuspringen, sobald sie ihm nah genug kam.

Die Maus schien ihn nicht zu bemerken, und ein siegessicheres Gefühl überkam ihn.

Der Kater hoffte, von dieser Maus die nächsten paar Jahre leben zu können, und er setzte schon zum Sprung an, als plötzlich alles Schwarz wurde.

Als unser Kater nun wieder zu Bewusstsein kam, öffnete er die Augen – und schloss sie sofort wieder. Was er sah, war einfach zu viel für seinen nicht sehr gebildeten Verstand.

Viele Menschen* – und auch Tiere – standen in einer Schlange vor einem großen Tor an. Außerdem war alles von blendendem Weiß umgeben, und die Schlange bewegte sich langsam vorwärts.

Vorsichtig öffnete der idiotische Kater ein Auge und versuchte, ein wenig von der Schlange weg zu rücken, doch er kam nicht weit; ihm fielen zwei Dinge auf, auf die er vorher nicht so geachtet hatte: Erstens, er lag auf irgendeinem Flaum, und zweitens, er war völlig platt gedrückt.

Die Maus fiel ihm ein, doch um sie mit seinem platten Körper in Verbindung zu bringen, dazu war er zu dumm.

Plötzlich begann er sich, so schnell es in seinem Zustand möglich war, auf die Schlange zu bewegen. Er wusste selbst nicht, warum, aber er tat es, ohne sich dagegen zu wehren.

Als er bei der Schlange angekommen war, hörte er die Stimmen der Menschen und – verstand sie!

Die Stimmen dieser Wesen, die er nie verstanden hatte, konnte er plötzlich verstehen!

Doch mit dem, was sie sagten, damit konnte er nichts anfangen.

„Ich kann's nicht glauben! Ich hab vergessen, wie ich gestorben bin!“

„Ob unsere Wunden wohl geheilt werden, wenn wir drin sind? Ich hoffe doch!“

Damit und mit anderen Aussagen konnte der idiotische Kater nichts anfangen.

Langsam rückte die Schlange nach und der Kater rückte mit, und plötzlich war da keine Schlange mehr. Der Kater blickte, so gut er es konnte, nach oben, und sah einen Menschen mit Fell im Gesicht, einen sehr großen Mann.

„Hallo, Himmelseintrer Nr. 66.409.376.283.462.889, wie lautet dein Name?“, fragte er und in seiner linken Hand erschien ein Buch, in der rechten eine alte Schreibfeder.

„Ich kann nicht sprechen“, wollte der Kater antworten, doch man hörte nur ein leises Keuchen; die Lunge des Katers war wohl so platt, dass nicht mehr genug Luft zum Sprechen darin Platz hatte.

„Also gut“, seufzte der alte Mann und schnippte mit der Feder in die Richtung des Katers, der schien sich auf zu blähen und seine alte Form zurück zu bekommen.

„Auf ein Neues: Wie heißt du?“, fragte der alte Mensch.

„Keine Ahnung“, antwortete der Kater.

„Wie, du weißt es nicht?“, fragte der Mensch. „Nein“, antwortete der Kater. „Und wieso weißt du deinen Namen nicht?“, fragte Petrus mit immer noch gezückter Feder.

„Naja, weil... Äh... Ich... Vergessen.“ „Ah ja“, meinte der Mann, „Dann bist du wohl nicht sehr helle, was?“ „Ääääh... Was?“ „Ich deute das als Ja“, sagte der alte Mann und schrieb etwas in sein Buch.

„Was ist dein Name?“, fragte der Kater, und wieder wusste er nicht, warum. „Petrus“, antwortete der Mann, „Und du kannst jetzt übrigens rein.“

„Wo rein?“, fragte der Kater. „Na, hinter das Tor.“ „Und was ist da?“, fragte der Kater weiter. „Der Himmel, und jetzt rein mit dir, du bist nicht der einzige, der hier rein soll!“

„Na gut“, meinte der idiotische Kater und ging – aus irgendeinem Grund seehr langsam – auf das Tor zu und hindurch.

Hinter dem Tor befand sich ein ewig langer Gang, mit lauter Türen rechts und links, über denen alle möglichen Sachen geschrieben standen.

Doch unser Kater konnte nicht lesen, daher lief er einfach immer weiter durch den Gang.

Nachdem er sicher eine halbe Stunde gelaufen war, kam er am Ende des Ganges an eine Wand, an der drei Türen waren, eine mit einem Menschen, eine mit einem Vierbeiner und eine mit einem Bild von allen gemeinsam und etwas geschriebenem darüber. Der Kater ging also durch die Tür mit dem Bild eines Tieres darüber.

Hinter dieser Tür befanden sich nun wieder viele weitere Türen mit Bildern von Tieren darüber; der Kater ging, als er sie gefunden hatte, durch die Tür mit der Katze. Nun ist es so, dass im Himmel Tiere nicht nur nach Art, sondern auch nach Intelligenz sortiert werden**.

Und da gab es ein Problem mit dem idiotischen Kater: Er konnte nicht lesen.

Hinter der Katzentür befanden sich fünf weitere Türen, und über jeder stand etwas anderes geschrieben.

Über der ersten stand „Hochintelligent“, über der zweiten „Klug“, über der dritten „Nicht so Klug“, über der vierten „Dumm“, und über der fünften „Dumm wie Brot“.

Nun hätte unser idiotischer Kater eigentlich hinter die fünfte Tür gemusst, doch da er nicht lesen konnte, ging er einfach durch die erste Tür weiter.

Hinter der Tür waren keine Türen mehr, sondern ein riesiger weißer Raum (obwohl man nicht sicher sagen kann, ob das jetzt ein Raum ist oder ein freier Bereich).

Alles war weiß, außer den Katzen, die hier zwischen den Häusern in weiß, die genau Katzengröße hatten, hindurch spazierten und sich dabei unterhielten.

Unser Kater spazierte einfach wieder geradeaus weiter, wie er es schon zuvor getan hatte, bis er zu einem bestimmten Haus kam. Und vor diesem Haus stand ein Kater.

Und diesen Kater kannte der idiotische Kater. Und er hasste ihn, denn dieser Kater hatte ihn Hirni genannt. Der idiotische Kater wusste nicht, was das bedeutete, aber er mochte das nicht.

Er stolzierte auf den anderen zu und wollte ihn beschimpfen, aber – „Kannst du mir lesen beibringen?“

- der idiotische Kater kannte keine Beschimpfungen.

„Wie bitte? Ich habe mich wohl verhört“, meinte der andere nälend.
 „Du kannst nicht lesen? Und deshalb bist du hier?“ „Ääääääh...“, meinte der idiotische Kater nur.
 „Na schön“, seufzte der andere Kater.
 Und wenig später konnte unser Kater lesen.

Als er nun wieder zurück bei den fünf Türen war, konnte er lesen, was da stand, und ging, auf Anweisung des anderen Katers, durch die Tür „Dumm wie Brot“.

Dahinter war es sehr seltsam, alles sah aus, wie ein abstraktes Kunstwerk. Alles war in braun-tönen gehalten und die Häuser hatten seltsame Formen. Die Katzen und Kater hier wirkten noch dümmere als unser Kater, kurzum: Es gefiel ihm hier überhaupt nicht.

Er ging also wieder zurück zu den Türen und ging, nach reiflicher Überlegung, durch die Tür „Dumm“.

Hinter dieser Tür sah es ähnlich aus, wie hinter der ersten: Alles war weiß, und die Häuser hatten normale Formen und waren in Katzensgröße.

Unser idiotischer Kater ging also wieder geradeaus weiter. Irgendwann kam er an eine Art Litfaßsäule, in der zwei Türen waren: Über einer war ein Bild über der anderen stand „Die, die lesen können, dürfen hier rein.“***

Der idiotische Kater ging hinter die zweite Tür.

Hier waren fast schon andere Farben als weiß zu sehen, der Boden war sehr hellgrau und der Himmel ließ fast einen leichten Blautönen erkennen.

Links und rechts von der Straße standen wie immer Häuser. Allerdings konnte man auch an denen ein paar andere Farben als reines Weiß sehen.

Der Kater wanderte weiter und kam schließlich zu einem runden, grau-weiß gepflasterten Platz.

Dort traf er einen anderen Kater, der ihn fragte: „Bist du neu hier?“ „Ja“, antwortete der idiotische Kater.

„Hast du schon ein Haus, in dem du wohnst?“, fragte der andere Kater.

„Nein“, sagte der idiotische Kater.

„Du könntest bei uns einziehen“, schlug der andere vor, „Wir haben noch Platz.“

„Na schön“, sagte unser Kater; er wusste sowieso nicht, was er sonst tun sollte.

Auf dem Weg zum Haus (der nicht sehr weit war, das Haus lag auf der anderen Seite des Platzes) fragte der idiotische Kater: „Wie heißt du eigentlich?“

„Wans“, antwortete Wans.

Schon waren sie beim Haus.

Es war, wie alle anderen Häuser hier, größtenteils weiß, doch jetzt, wo unser Kater einmal nah an so einem Haus dran war, konnte er erkennen, dass es innen nicht weiß war.

Dieses war jedenfalls innen wie ein gemütliches Holzblockhaus eingerichtet, mit teilweise naturfarbenen und teilweise roten Holzmöbeln.

Und das alles in Katzensgröße.

Wans drückte mit dem Kopf eine Katzenklappe auf und bedeutete dem idiotischen Kater, ihm zu folgen.

Im Haus konnte unser Kater nun die gesamte Einrichtung sehen: Ein großes Sofa stand in einem Wohnbereich, um einen Esstisch herum lagen bequeme Polster auf dem Boden, in der Nähe des Esstisches standen ein Herd und ein Geschirrspüler mit Arbeitsflächen darauf. Auf dem Sofa lagen zwei Katzen, die gerade aufwachten und sich streckten.

„Hallo“, sagte die eine, „Ich nehme an, du bist neu hier?“

„Ja“, antwortete der idiotische Kater.

„Mein Name ist Mu.“

„Und mein Name“, sagte die andere Katze, „ist Ma. Wir wohnen hier. Wenn's dir hier gefällt, kannst du auch einziehen. Und noch was...“

„Hast du einen Namen?“, fragte Mu.

„Nein“, sagte der idiotische Kater, „Ich glaube, ich hatte mal einen. Aber den hab ich vergessen...“

„Macht nichts“, sagte Wans, „Als wir hierher kamen, hatten wir auch alle unsere Namen vergessen. Du musst dir einfach einen Namen ausdenken.“

„Okay“, meinte unser Kater, „Ich kann's ja mal versuchen. Und ich weiß sowieso nicht, wo ich hin soll, also kann ich ja mal hier bleiben.“

„Okay“, sagte Wans auch, „Wie gesagt: Du bist willkommen.“

Unser Kater war erst einen Tag in seinem neuen Zuhause (im übrigen auch in seinem ersten) und hatte schon mehr gelernt, als in all den Jahren, bevor er in den Himmel gekommen war.

Gegenüber dem Sofa stand ein Gerät, das Wans gerne als „schönstes Geschenk Gottes“ bezeichnete: Ein Fernseher. Damit konnte man bewegte Bilder anschauen, was den idiotischen Kater sehr faszinierte. Die Bedienung dieses Fernsehers für Katzen erlernte der Kater allerdings erst später.

Draußen, hinter dem Haus, war ein Garten, in dem, welche Überraschung, alles fast weiß war.

Der idiotische Kater lernte noch viele andere Sachen und schaffte es auch bald, sich einen Namen zu überlegen.

Er nannte sich fortan To.

Darauf gekommen war er als es Toast zum Frühstück gab. To-ast.

Durch das Fernsehen (und seine Fragen an Wans, Ma und Mu) lernte er sehr viel, und er begann auch, Bücher zu lesen, um noch mehr zu lernen.

Und einige Wochen später wurde unser Kater tatsächlich von „Dumm“ nach „Klug“ versetzt!

Er hatte es geschafft, „Nicht so Klug“ zu überspringen und direkt als Klug zu gelten.

Er blieb nicht lange hinter der Tür „Klug“, denn er lernte immer mehr und wurde bald nach „Hochintelligent“ weiterversetzt.

Und damit war er schlau genug, um zu entscheiden, wo er hinwollte. Er durfte hinter jene Tür, die neben der Menschen-Tür und der Tier-Tür war.

Und über dieser Tür stand „Gemeinschaft“, und es war eine Gemeinschaft, in der Tiere und Menschen friedlich nebeneinander lebten.

Und nachdem der Kater viele Jahre hinter dieser Tür gelebt hatte (hinter der es fast so wie auf der Erde aussah) entschied er sich, es noch einmal, mit seiner Intelligenz ausgestattet, mit dem Leben zu versuchen.

Und so endet die Geschichte des „idiotischen Kater“, der in den Himmel kam und schlau wurde.

Von Jonas Rinner

Schüler der SiP bis 2011/2012



* Natürlich kannte der idiotische Kater das Wort „Menschen“ nicht; ich benutze es trotzdem, um den Text etwas zu kürzen, denn sonst müsste ich immer von „Wesen, die...“ schreiben.

** Ja, richtig gelesen: Die TIERE werden nach Intelligenz sortiert. Bei den Menschen wäre das nicht möglich, denn jeder Mensch würde sich intelligent einschätzen.

*** Die himmlische Verwaltungszentrale hat den Fehler, dass die Türen „Dumm“ und „Dumm wie Brot“ mit Text und nicht mit Bildern versehen sind, bis heute nicht behoben. Dennoch gibt es innerhalb dieser Türen auch Bilder, die Wege kennzeichnen.

AbsolventInnen-Interview

Hanna Leiter



Martina: Du bist jetzt in der 2. Klasse der HLW Schrödinger (Zweig: Kultur- und Kongressmanagement), hast also vor einem Jahr dorthin gewechselt. Was fällt dir als erstes zu diesem Schulwechsel ein?

Hanna: Es war einfach in der Knallerbse viel lockerer, man hat gewusst, was kommt, was läuft... in der Schrödinger war die ganze Situation so, dass ich im Turnsaal steh und nicht weiß, was ich da tu, niemanden kenne; und alles war vollkommen neu für mich. Auch war unser Klassenvorstand am ersten Tag nicht da und dann hatten wir am zweiten Tag wieder wen, den wir nicht gekannt haben. Es war einfach total fremd.

Martina: Das ist aber wahrscheinlich für alle, die in so einer weiterführenden Schule anfangen, eher gleich.

Hanna: Ja, wahrscheinlich.

Martina: Was sind die größten Unterschiede vom System her, vom Tagesablauf?

Hanna: Man hat in der Knallerbse den viel lockereren Ablauf, man kann sich frei entscheiden, auch mitten in der Stunde, „Ok – ich will jetzt was anderes machen!“ Und man hat nicht den fixen Ablauf, man muss jetzt Mathe oder Physik machen. Es gibt zwar den Mathekurs, aber es war viel lockerer. In der Schrödinger kommt man rein und weiß, ich mach jetzt 50 Minuten das Fach, auch wenn man gar keine Lust drauf hat.

Martina: Fällt dir das dann schwer?

Hanna: Ab und zu schon, ja!

Martina: Wenn du in so einer Stunde sitzt, auf die du keine Lust hast, kannst du dich dann konzentrieren?

Hanna: Ich versuch', so gut's geht, aufzupassen, aber es ist manchmal schon sehr schwer...

Martina: Gab's Schwierigkeiten bei dir beim Umstieg?

Hanna: Eigentlich schon das plötzliche Sieden von Lehrern war anders und die fixe Gestaltung der Stunden, dass man eigentlich keinen Einfluss drauf hat, was man macht...

Martina: Wie viele Wochenstunden hast du?

Hanna: Heuer 36 und im erste Jahr 33!

Martina: Wie ist es dir mit Prüfungen, Schularbeiten usw. gegangen? War das ein großer Stress für dich?

Hanna: Teils, teils – in manchen Fächern gar nicht, in manchen schon sehr.

Martina: Ihr schreibt ja in der Knallerbse ab und zu freiwillige Probeschularbeiten – war das noch einmal ein Unterschied dazu?

Hanna: In Deutsch und Englisch eigentlich nicht; in Mathe schon, weil wenn man da eins von 4 großen Beispielen verhaut hat, war's dann gleich eine viel schlechtere Note in der Schrödinger.

Martina: Wie geht's dir mit den Vorbereitungen auf Schularbeiten und Prüfungen? Hast du das schon gekonnt oder musstest du das erst lernen?

Hanna: Für mich war's kein Problem. Wir haben in der Knallerbse schon gelernt, selbstständig zu arbeiten und zu wissen, was ich kann und was nicht.

Martina: Was gefällt dir an deiner neuen Schule besonders?

Hanna: Ich mag meine Klasse sehr gern, weil's eine tolle Klasse ist.

Martina: Wie viele seid ihr?

Hanna: Ca. 33, also eigentlich 35, aber 2 sind im Ausland.

Martina: Hast du auch außerhalb der Schule einen guten Kontakt zu deinen Klassenkolleginnen und -kollegen?

Hanna: Ja, total guten Kontakt!

Martina: Wie findest du die vielen verschiedenen Lehrpersonen? Ist das interessant für dich?

Hanna: Ja, schon, weil man merkt, wie unterschiedlich die verschiedenen Lehrpersonen lehren. Manche verlangen sehr viel von uns, manche sehr wenig; unsere alte Mathelehrerin hat uns alles x-Mal erklärt, der neue erklärt gar nichts und wir müssen das zu Hause lernen und in der Schule nur mehr wiederholen. Das ist schon sehr schwer.

Martina: Wie steht's mit der Schülermitbestimmung? Ist es leicht, Einfluss auf Entscheidungen zu nehmen?

Hanna: Nein!! Wir kriegen einfach Vorgaben und Termine, die wir einhalten müssen; es wird ziemlich alles vorgegeben, was wir wann machen - höchstens, wenn schon mehrere Schularbeitentermine in einer Woche sind, können wir was sagen.

Martina: Gibt's etwas, das du deinen ehemaligen SiP-MitschülerInnen sagen willst?

Hanna: Sie sollen das jetzt genießen, die Knallerbse, weil sie werden nachher nie mehr so viel Zeit haben! Es ist jetzt die vierte Schulwoche und ich sitz' eigentlich nur mehr am Schreibtisch und viel am Computer, weil ich einfach lernen und was machen muss. Sie sollen also die Freizeit, die sie jetzt haben, mit ihren Freunden genießen. Und sie sollen auch wegen Mathe keine Angst haben! Die meisten haben so Angst davor, aber wenn man den Mathekurs beim Georg geht, ist man ziemlich gut vorbereitet.

Martina: Kann man Jugendliche, die die Schule wechseln, insgesamt beruhigen?

Hanna: Ja, auf jeden Fall! Es ist zwar in den ersten Schulwochen ein bisschen ungewohnt, aber man gewöhnt sich schnell ein. Ich war z.B. das Wechseln der Klassenräume gar nicht gewöhnt, weil wir ja in der Knalle nur drei hatten.

Martina: Gab's was, das dir in der SiP gefehlt hat, was in der neuen Schule besser oder spannender ist?

Hanna: Naja, eigentlich nicht. Mir fällt halt auf, dass die Lehrer in den Naturwissenschaften oder Musik oft sagen, „Das habt's eh schon in der Unterstufe gemacht, das wiederholen wir jetzt nur schnell!“ – und ich denk' dann, „Hm, nein, hab ich noch nicht gemacht!“ Aber es ist normalerweise kein Problem, weil sie's ja eh wiederholen.

Martina: Wenn du deine neun Jahre in der Knallerbse in ein paar Sätzen beschreiben müsstest, was fällt dir dazu ein?

Hanna: Es hat mich auf jeden Fall sehr geprägt, das System mit dem frei Lernen, und es hat mich auf jeden Fall sehr selbstständig gemacht. Z.B. ich merke jetzt, wenn wir eine Teamarbeit machen sollen, die nicht ganz genau vorgegeben ist, dann zweifeln viele Kolleginnen oft, und sagen die ganze Zeit, „Frau Professor, können Sie mir helfen?“ – und ich weiß eigentlich genau, was ich zu tun habe und mache es, wie ich es denke, dass es passt.

Martina: Bist du damit auch gut gefahren, wenn du das dann selbst entschieden hast?

Hanna: Ja, eigentlich schon!

Martina: Wenn du deine Einstellung zum Lernen und zu den Lehrern und Lehrerinnen überdenkst, fällt dir dazu was ein?

Hanna: Ja, man hat in der Knallerbse ein viel engeres Verhältnis zu den Lehrern durch das Duzen und weil man sich ja schon viel länger kennt und ich hab das Gefühl, dass in der Knallerbse alle eine viel positivere Einstellung zum Lernen haben – und gegenüber den Lehrern. Viele fragen mich oft: „Wie konntest du Respekt haben vor deinen Lehrern, wenn du sie geduzt hast?“ Und ich denk' mir immer, das hat doch nichts mit dem Duzen zu tun, der Respekt. Das hat damit zu tun, wie man sich dem gegenüber verhält und wie sich der dir gegenüber verhält.

Martina: Würdest du deine Kinder auch in die Knallerbse schicken?

Hanna: Wenn sie so bleiben würde, wie sie jetzt ist, wahrscheinlich schon. Wenn sie sich noch mehr verändert in Richtung Regelschule wahrscheinlich nicht mehr. Meine Eltern haben mich wegen der Selbstständigkeit und dem respektvollen Umgang miteinander in die Knallerbse gegeben, auch das Ungezwungen-Sein hat eine Rolle gespielt. Das hat mir sehr gut getan. Und wenn sie jetzt immer mehr zur Regelschule wird, kann ich mir viel Geld sparen.

Martina: Die Schule, sagst du, hat dir gut getan, in welcher Beziehung?

Hanna: Sie hat mich sehr selbstständig gemacht, sehr selbstbewusst. Ich weiß, wer ich bin und ich werd' mich nicht ändern, nur weil's andere wollen.

Martina: Vielen Dank, Hanna, für das Gespräch, und alles Gute!

Unsere neue Lehrerin in der Sekundaria: Gabi Prugger



Mein Name ist Gabi Prugger, ich lebe in Graz und bin seit September 2012 in der SiP-Knallerbse als Lehrerin in der Sekundarstufe tätig.

Ich hatte schon immer einen engen Kontakt zur SiP und wollte mich dieses Jahr beruflich verändern. Da habe ich durch „Zufall“ erfahren, dass in der SiP ein(e) Lehrerin gesucht wird und ich wusste: Das ist mein Job!

Meine Aufnahme in der SiP, seitens des Teams, der Eltern und der Kinder, war sehr offen und warmherzig, und ich hatte von Anfang an ein sehr vertrautes Gefühl.

Es macht mir Spaß hier zu sein, und ich freue mich jeden Tag aufs Neue, von und mit den Kindern und Jugendlichen zu lernen.

* Patent angemeldet

Tach

– DIE TASCHE

Handgefertigt von Anna Christine Haker
Aus weichem, strapazierfähigem Markisenstoff
– in vielen Farben, Größen und Designs
Mit verschiedenen Innen- & Außenfächern inkl. Fächerhalterung
Variable Füllhöhe dank höhenverstellbarem Magnetverschluss*

www.facebook.com/tach.dietasche

Unsere acht neuen Blumen ein Interview mit unseren Jüngsten

Maria Montessori sagte: „Kinder sind wie Blumen auf einer Blumenwiese. Sie wachsen in ihrem Tempo und entwickeln sich unterschiedlich.“ Das neue Schuljahr hat begonnen, für manche war der Start einfach, für andere war es etwas schwieriger.



Da wäre unser **Sandro**, der am liebsten lesen und schreiben lernen möchte. Als ich ihn fragte, was er denn in der SiP am liebsten mache, meinte er: „Im Wald spielen.“ Also keine Spur von Lesen und Schreiben. Sandro ist also eine Blume, die kurz vor dem Aufblühen ist.



Ganz anders ist **Salomon**, der schon lesen und rechnen kann. Was Salomon am liebsten macht? Mädchen ärgern gefällt ihm am besten. Maria Montessori würde sagen: „Unser Salomon ist bereits aufgeblüht.“



Dann wäre da noch **Lenni**. Seine liebste Beschäftigung ist Lego spielen. Zur Zeit ist er völlig zentriert auf diese eine Sache und das hält ihn völlig im Bann.

Der kleine **Mathäus** war so auf sein Rechenspiel fixiert, dass er kaum Zeit hatte mir zu offenbaren, was ihm in der Schule gefällt. Ich bin mir aber sicher, dass der kleine Mann viel Freude hat.



Die lustige **Flora** hat bereits eine beste Freundin – **Moana**. Diese war bereits mit ihr im Kindergarten und leben Tür an Tür. Als sie mir das erzählt, strahlt sie über das ganze Gesicht. Moana war leider krank, jedoch konnte mir Flora alles über sie erzählen, da sie ja beste Freundinnen sind. Beide möchten als erstes rechnen lernen und ihr liebstes Tier ist der Hund. Am liebsten spielen sie im Rolli.



Die süße **Thalia** mag in der SiP einfach alles. Es gibt nichts, was ihr nicht gefällt, außer wenn sie im Rolli von den Buben geärgert wird. Aber wie wir wissen, wird sich das über die Jahre legen und ins Gegenteil kehren. Auch sie hat schon eine beste Freundin, nämlich Kiara.



Und zu guter letzt gibt es noch **Juli**. Sie mag auch alles was die SiP bietet, jedoch Rechnen möchte sie als erstes lernen. Mit Flora und Ronja spielt sie am liebsten. Was sie so gar nicht mag, sind die lästigen Buben, die nur Unsinn im Kopf haben.

Acht neue Knallerbsen wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten!

Elke Kornschöber, Mama von Sandro, P1

SchulanfängerInnen 2011/12

	Sheela	Ronja	Nikolaus	Noah H.	Lana-Mae	James	Valentin	Moritz
In welche Schule gehst du?	Knallerbse	SiP	Knallerbse	Knallerbse	Knallerbse	Knallerbse	Knallerbse	Knallerbse
Was machst du gerne in der K.?	Lük, Rolli spielen, draußen Klettern	Lernen und Spielen, Jungs jagen	Lego, Dinos, Weltteppich, Zeichnen	Malen, Comic lesen	Frosch ABC, Wald gehen, Schaukeln	Fußball, Mädls ärgern, Dienste halbswegs, Lager, Rolli, mit Moses abhängen	Klettern, Trampolin, Mädls ärgern, Tischtennis	Lük, Rechentreppe, Kugelbahn, Lego
Was soll es in der SiP Tolles geben?	?	Kuschelecke mit Computer, Fernseher	Playmobil Piraten und Burg	Mittagskreis auf der Decke, alles umgedreht Regale, Hochbau, Tischtennis mit Riesenschläger	2. Schaukel	Keinen Mittagskreis, Matten überall, Mädchen frei, nur coole Buben, guter P1 Fußball	Playstation, Nintendo	Riesenroboter, Fische, richtige Tafel
Was gefällt nicht so?	?	-	Dass wir manchmal raus dürfen, mal nicht	Manche Schüler aus P2	-	Mädchen, verrückte Buben, wenig Matten	Die veränderte P1	Flaggenpuzzle
Mit wem spielst du gerne?	Lana Mae, Ronja, Sophia, Chiara, Selina R.	Lana Mae, mit allen Mädchen	Benjamin, Johannes	Nikolaus, Felix D., Johannes	Sophie, Tisa, Ronja	Moses, Noah, Elias, Nuri	Moritz, Nikolaus	Valentin
Das möchte ich mal werden!	Zahnärztin		Polizist	Arzt dann Chemiker	-	Fußballer bei Barca od. Real	Traktorfahrer	Weiß noch nicht



**SHOE
4 YOU**



SHOES FOR ALL OF YOU

YES!

Lässige Snow-Boots für coole Kids?

<p>FANCY</p>  <p>€69⁹⁵</p> <p>28-33 S.OLIVER TEX</p>	<p>STYLISH</p>  <p>€54⁹⁵</p> <p>31-39 S4Y GIRL POLARTEX</p>	<p>COOL</p>  <p>€49⁹⁵</p> <p>31-39 S4Y JUNIOR POLARTEX</p>	<p>SMART</p>  <p>€49⁹⁵</p> <p>27-40 S4Y JUNIOR POLARTEX</p>
--	---	---	---

Shoe4You Stores

www.shoe4you.at

BRAUNAU FMZ INNPARK • **BRUCK/LEITHA** FMZ OST • **BRUNN/GEbirge** FMZ B17 • **DEUTSCHLANDSBERG** FMZ FRAUENTALER STR. • **EISENSTADT** FMZ HAIDÄCKER-PARK
EUGENDORF GEWERBESTR. • **FOHNSDORF** ARENA AM WALDFELD • **GÄNSERNDORF** BODENZEILE • **GRALLA** LEIBNITZ • **GRAZ** SHOPPING NORD • **INNSBRUCK** DEZ MENARDI CENTE
KLAGENFURT VÖLKERMARKTER STR. • **KREMS** GEWERBEPARK • **LANGENROHR** EINKAUFMEILE • **LIEZEN** BUNDESSTR. • **MISTELBACH** MCITY • **MÜHLDORF** FELDBACH • **OBERTWART** EC
RANKWEIL BEIM MERKUR-MARKT • **SCHWAZ** STADTGALERIEN • **SIMMERING** AWARENSTR. • **SPITAL/DRAU** FMZ TAUERNPARK • **STADLAU** GEWERBEPARK • **ST. LORENZEN**
KAPFENBERG • **ST. PÖLTEN** TRAISEN-CENTER • **VILLACH** NEUKAUF • **VÖLS** CYTA SHOPPINGWELT • **WELS** MAX.CENTER • **WIENER NEUSTADT** STADIONSTR. • **WÖRGL** SALZBURGER STR
 SOLANGE DER VORRAT REICHT. DRUCKFEHLER VORBEHALTEN



**NACHMITTAGS-
BETREUUNG**
MO - FR
BIS 17:00 UHR

Die Schule stellt sich vor:

Wenn Sie an der SIP Knallerbse interessiert sind, können Sie sich durch zahlreiche Informationsangebote ein lebendiges Bild von der Schule machen:

Mehrmals jährlich findet ein **Vormittag der offenen Tür** zum ersten Kennenlernen von Schule, LehrerInnen und Verein statt.

Jeden Monat gestaltet der Schulleiter einen **Informationsabend** in der Schule.

Ein authentisches Bild eines Schultages vermitteln die **Hospitationsvormittage**, die mit dem Schulbüro vereinbart werden können.

Es besteht die Möglichkeit, die Beobachtungen am einmal monatlich stattfindenden **Reflexionsabend** mit dem Schulleiter zu besprechen.

Informationen über das Leben in der Schule können der halbjährlich erscheinenden **Schulzeitung** entnommen werden, die auch über das Schulbüro gratis zu abonnieren ist.

Eine Gesamtübersicht der Inhalte und unserer Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage : www.sip-knallerbse.at

- INFOABENDE:**
- Mi, 12. Dezember 12, 18:00 - 20:00
 - Mi, 27. Februar 2013, 18:00 - 20:00
 - Mi, 20. März 2013, 18:00 - 20:00
 - Mi, 17. April 2013, 18:00 - 20:00
 - Mi, 15. Mai 2013, 18:00 - 20:00
 - Mi, 19. Juni 2013, 18:00 - 20:00

VORMITTAG

DER OFFENEN TÜR: Freitag, 11. Jänner 2013, 09:00 - 12:00

SOMMERFEST: Samstag, 23. Juni 2013, ab 15:00 Uhr



Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, senden Sie bitte eine kurze Mitteilung an office@knallerbse.at Sie helfen uns damit, effizienter und umweltfreundlicher zu sein. Danke!

Sponsoring Post, Verlagspostamt 8045, ZNr: 02/Z0338705



Eltern-Kind-Zentrum Graz

Bergmannsgasse 10 | 8010 Graz | Tel: 0316-37 81 40 | Fax: DW 22
email: info@ekiz-graz.at | www.ekiz-graz.at

- ☺ Geburtsvorbereitungskurse ☺
- ☺ Atmungs- u. Entspannungskurse ☺
- ☺ Schwangerschaftsgymnastik ☺
- ☺ Yoga und Bauchtanz für Schwangere ☺
- ☺ Geburtsbegleitung ☺
- ☺ Stillgruppen, Stillberatung ☺
- ☺ Rückbildungsgymnastik ☺
- ☺ Sommer- und Waldspielgruppen ☺
- ☺ Babyschwimmen ☺
- ☺ Emmi Pikler Spielgruppen für Babys ab 6 Monaten ☺
- ☺ Babymassage ☺
- ☺ Spielstunden, offene Spielnachmittage ☺
- ☺ Vorträge u. Beratung zu den Themen Erziehung und Leben mit Kindern ☺
- ☺ Flohmarkt für Kindersachen von 0-10 Jahre ☺
- ☺ Große Leihbibliothek ☺

Impressum:

Medieninhaber: „Verein mit Kindern leben“
Pfeifferhofweg 153, 8045 Graz
Tel: 0316/ 35 49 88
Email: office@knallerbse.at

Herausgeber: Brigitte Berghofer
Redaktion: Marzella Richtig-Czerni
Layout: Eva Glockner
Druck: REHA Druck, Graz
Copyright, wenn nicht anders angegeben: SiP-Knallerbse
Nr. 50, Dezember 2012



Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer kostenlosen Programmzeitschrift!